

KURIER

Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne



Hollmann tanzt mit Roten Funken

Festakt: Der Pionier der Sportmedizin feiert seinen 90.

„Was soll das dann erst beim 100. gehen?“ fragte Professor Wildor Hollmann verschmitzt, nachdem der Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, seine Laudatio beendet hatte. Mit einer bildreichen Präsentation, angereichert mit interessanten und amüsanten Anekdoten, hatte Strüder den Werdegang des 90-Jährigen unterhaltsam skizziert und es dabei geschafft, dem Publikum einen Einblick in die Persönlichkeit des Jubilars zu gewähren. Als das Geburtstagskind dann für seinen eigenen Festvortrag die Bühne betrat, lauschte der bis auf den letzten Platz besetzte Saal gespannt.

Denn: Für seine geschliffenen und gewitzten Vorträge und Reden ist Wildor Hollmann seit Jahrzehnten bekannt, ob bei Studierenden, in seinem Freundeskreis oder bei einflussreichen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Sport und Kultur. „Ich bin an diese Veranstaltung gekommen wie der Teufel ans Weihwasser“, erinnerte sich Hollmann, als ihn der KURIER nach dem Festakt am 6. Februar um ein Fazit bat. „Ich habe überhaupt keine Ahnung gehabt. Das einzige, was ich von der Veranstaltung wusste, war, dass ich einen 30-minütigen Festvortrag halten sollte. Sonst wusste ich buchstäblich überhaupt nichts. Ich bin von jedem Punkt genauso überrascht worden wie jeder andere“, sagte Hollmann.

Unverbesserlicher Optimismus

Bei seiner Rede mit dem Titel: „Die Realität? Unser neues Weltbild“ brillierte der Jubilar wie eh und je mit seiner Kunst, wissenschaftliche Fakten und deren Bezug zum Alltag allgemeinverständlich darzustellen. Auch seinen Witz und Charme, seine Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit sowie seinen unverbesserlichen Optimismus stellte

das Geburtstagskind eindrucksvoll unter Beweis. So widmete er sich der philosophischen Frage „Was ist Realität?“ mit einer wissenschaftlichen Herangehensweise. Er erläuterte die Besonderheiten der Quantenphysik: den Beobachtereffekt, die Unschärferelation sowie die Nicht-Lokalität und konstatierte, dass die quantenphysikalischen Erkenntnisse dazu beigetragen hätten, dass sich Religion und Naturwissenschaften in den letzten Jahren angenähert hätten: „Subjektive Realität ist alles, was wir sehen. Letztlich wissen wir nicht, was Realität ist und werden es nie wissen.“ „Mit seinem eigenen Festvortrag hat Wildor Hollmann wieder einmal bewiesen, dass er ein klassischer Universal-



Sporthochschulrektor Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder ist einer der Gratulanten Hollmanns (li.) und hält die Laudatio

wissenschaftler ist. Diesen Typus findet man heute nur noch sehr selten“ – so beschreibt Institutsleiter Wilhelm Bloch seinen Wissenschaftskollegen Hollmann, mit dem er 1994 gemeinsam einen Preis für einen Kongressbeitrag gewann. „Er ist ein hochkreativer Mensch, der es sich bis ins hohe Alter bewahrt hat, immer wieder neue Wissensgebiete zu erschließen, zu entwickeln und neue Impulse zu setzen, die weit über den reinen sportwissenschaftlichen Aspekt hinausgehen. Dabei schafft er es in hervorragender Weise, komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge verständlich darzustellen“, sagt Bloch.

Prominente Gratulanten aus Politik, Verbänden, Wirtschaft, Wissenschaft und dem Sport waren von den Feierlichkeiten ebenso begeistert wie langjährige Wegbegleiter und Freunde sowie zahlreiche Wildor-Fans. Nach der Begrüßung durch die beiden Leiter (Prof. Wilhelm Bloch und Prof. Hans-Georg Predel) des Instituts für Kreislaufforschung und Sportmedizin, welches Hollmann 1958 gegründet hatte, gab sich die Crème de la Crème der Grußredner die Klinke in die Hand: der Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters, der Präsident der Bundesärztekammer Prof. Frank Ulrich Montgomery, der Präsident des Weltverbands der Sportmedizin Prof. Fabio Pigozzi, der Präsident der Deutschen Gesell-

schaft für Sportmedizin und Prävention Univ.-Prof. Klaus-Michael Braumann, der Vorsitzende des Hochschulrates Lothar Feuser, der Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln Univ.-Prof. Heiko Strüder sowie der langjährige Vertraute und Freund vom Sportärztebund Nordrhein Dr. Dieter Schnell. Allesamt hoben sie in ihren Grußworten die exzellenten Eigenschaften und die lebenswürdige Menschlichkeit des 90-Jährigen hervor. Eines hatten alle Reden gemein: Sie brachten den Zuhörerinnen und Zuhörern ein umfassendes Bild von Wildor Hollmann und dessen Persönlichkeit nahe; sie beschrieben ihn als Arzt, For-

scher, Professor, Manager, Repräsentant, Netzwerker, Familienmensch und Freund – und natürlich als Jeck. Für den leidenschaftlichen Karnevalisten Hollmann war das Gastspiel der Kölsche Funke rut-weiß vun 1823 e.V. ein Highlight.

Erster „Wilder-Wildor-Orden“ verliehen

Weltpremiere feierte auch die Verleihung des „Wilder-Wildor-Ordens“, überreicht von den beiden Institutsleitern Hans-Georg Predel und Wilhelm Bloch. „Angesichts dessen, dass der Jubilar bereits sämtliche offizielle Verdienstorden vorweisen kann, sah sich das Institut gezwungen, eine neue Ordenskategorie zu erfinden. Der ‚Wilder-Wildor-Orden‘ steht für die wesentlichen exzellenten Eigenschaften des Jubilars: Optimismus und Fachkompetenz kombiniert mit entschlossenem Zupacken auf allen Aufgaben- und Themengebieten der Sportwissenschaft in unnachahmlicher Weise“, nennt Predel die „Preiskriterien“, die es zu erfüllen gilt, um den „Wilder-Wildor-Orden“ zu erhalten. Eine vergleichbare Person dürfte allerdings schwerlich zu finden sein. Predel und Hollmann verbindet mittlerweile eine fast 25-jährige Zusammenarbeit. „Wir betreuen immer noch gemeinsam Promotionen und tauschen uns zu unterschiedlichen Forschungsfragen aus – nach wie vor pflegen wir eine enge und intensive Kooperation“, sagt Predel. Hollmann war bereits mehrfach Anlass großer Feierlichkeiten an der Sporthochschule: 1990 seine Emeritierung, 2008 der 50. Institutsgeburtstag, 2010 Hollmanns 85. Geburtstag. Auch mit der jüngsten Feier war der überaus bescheidene Gefeierte zufrieden: „Es war ganz fantastisch!“ Bleibt uns nur noch zu wünschen, dass Wildor Hollmann zehn Jahre lang 90 bleibt. *Jn*

INHALT

FORSCHUNG/HOCHSCHULE | 2

Sporthochschule geht mit neuen Forschungswebseiten (FIS) online

HOCHSCHULE | 3

Kanzlerin Angelika Claßen ist seit sieben Monaten im Amt. Im Interview zieht sie ein erstes Fazit und spricht über anstehende Projekte

STUDIUM | 4

Anwesenheitspflicht ja oder nein? Prorektor Kleinert erklärt, wie sich die Sporthochschule positioniert

STUDIUM | 5

Masterstudierende besuchen das Bayer04-Trainingszentrum

VERANSTALTUNGEN | 6

Tagungsthema: Skandalberichterstattung und deren Folgen

VERANSTALTUNGEN | 7

Diskussionen zum geplanten Anti-Doping-Gesetz auf dem 8. Kölner Abend der Sportwissenschaft

UND SONST | 8

Kölner Studentenprojekt: „Ein Spielplatz für Misanjo“

TERMINE

ASTA-Einführungswoche

Vom 30. März bis 2. April lädt der ASTA alle Studienangängerinnen und -anfänger zur Einführungswoche ein. Neben Infos zum Studieneinstieg, zur Studienfinanzierung und zum Stundenplan gibts es Tipps zur Wohnungs- und Jobsuche – und natürlich jede Menge Spaß. www.asta-spocho.de

Master-Infotag

Der Infotag am 18. April richtet sich an alle, die sich für ein Masterstudium an der Sporthochschule interessieren. Anmeldung bis zum 14. April: www.dshs-koeln.de/master-infotag

Hospitationswoche

Studieninteressierte Schülerinnen und Schüler erhalten vom 20. bis 24. April einen aktiven Einblick in das Studium an Deutschlands einziger Sportuniversität. Eine Anmeldung ist nur noch über die Warteliste möglich: studienberatung@dshs-koeln.de

Kongress Nachwuchsförderung NRW

„Internationale Entwicklungen im Leistungssport – Konzepte und Kompetenzen, Potentiale und Perspektiven“ lautet der Titel des internationalen Kongresses „Nachwuchsförderung NRW“, der am 27./28. April an der Sporthochschule stattfindet. Infos und Anmeldung unter: www.sportland.nrw.de/nf

Absolvententag

AbsolventInnen, die ihre Abschlussarbeit in der Zeit vom 1. April 2014 bis 31. März 2015 abgegeben haben, sind herzlich zum Absolvententag am Samstag, 27. Juni eingeladen: www.dshs-koeln.de/absolvententag

Make Move – Bewegt in die Arbeitswelt

Aufbau einer Best-Practice-Plattform für mehr Bewegung bei BerufsschülerInnen



Sitzen bleiben in der Schule ist grundsätzlich unerfreulich – sowohl das Wiederholen eines Schuljahres wegen zu schlechter Noten als auch die größtenteils sitzende Tätigkeit beim Lernen am Schreibtisch. Letzterem, nämlich dem Bewegungsmangel, begegnete das Projekt „Make Move – Bewegt in die Arbeitswelt“ des Instituts für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation der Deutschen Sporthochschule Köln. Ende 2014 wurde es erfolgreich abgeschlossen.

Das Resultat des Projekts, welches das DSHS-Institut mit der International School of Design (FH Köln) durchgeführt hat, ist eine Best-Practice-Internetplattform (www.makemove.de). Hier finden interessierte Lehrkräfte, Referendare, Studierende und Schulleitungen Informationen, Anregungen und Materialien rund um das Thema „bewegungsfreudige Schule“. Ausgangspunkt für die Entwicklung der Plattform waren die gewonnenen Studienerkenntnisse aus dem gemeinsamen Projekt mit Berufsschülerinnen und -schülern aus dem Raum Köln. Gerade diese Zielgruppe befindet sich in einer Lebensphase, in der der Grundstein für ein selbstverantwortliches Leben gelegt wird und gesundheits- und risikorelevante Verhaltensweisen gefestigt werden (Walter et al., 2011). Zudem weisen insbesondere kaufmännische Ausbildungsberufe ein hohes Maß an Inaktivitäts- bzw. Sitzzeiten auf, die mittlerweile als eigenständiger Risikofaktor für chronische Erkrankungen anerkannt sind (WHO, 2010).

Fakten zum Projekt

Projekttitel: BiBK – Bewegung ins Berufskolleg. Wie sieht eine nachhaltige bewegungsbezogene Gesundheitsförderung für das Berufskolleg aus?

Arbeitstitel: Make Move – Bewegt in die Arbeitswelt

Zeitraum: 01. Mai 2013 bis 31. Dezember 2014

Homepage: www.makemove.de

Projektpartner: International School of Design, Joseph-DuMont-Berufskolleg, Berufskolleg an der Lindenstraße, Erich Gutenberg Berufskolleg

Förderung: RheinEnergie-Stiftung

Kontakt: Christopher Grieben, c.grieben@dshs-koeln.de

Die Studie verfolgte das Ziel, über verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen die körperliche Aktivität der Schüler und Schülerinnen zu erhöhen. Durchgeführt wurde die Studie mit jeweils einer Klasse an drei verschiedenen Kölner Berufskollegs. Eine Klasse fungierte dabei als Kontrollgruppe (KG) während die anderen beiden (IG 1 und IG 2) an Interventionen auf Verhaltens- und Verhältnisebene teilnahmen. Die Interventionsinhalte wurden in IG 1 von den Schülern und Schülerinnen selbst erarbeitet (Bottom-Up-Ansatz). In IG 2 wurden die Inhalte durch ein interdisziplinäres Team aus SportwissenschaftlerInnen, DesignerInnen und LehrerInnen, basierend auf Kernerkenntnissen vorangegangener Studien, entwickelt (Top-Down-Ansatz). Die Studie untersuchte, ob und inwieweit sich körperliche Aktivität durch diese Interventionen beeinflussen lässt. Die körperliche Aktivität wurde dafür zu drei Messzeitpunkten mittels Akzelerometrie erhoben.

Im Verlauf des Projekts zeigte sich, dass durch die gewählten Interventionen die Sitzzeiten der Schüler und Schülerinnen unabhängig vom Vermittlungsansatz (Bottom-Up oder Top-Down) reduziert und die Dauer der täglichen körperlichen Aktivität erhöht werden konnte. Obwohl die Sitzzeiten im Untersuchungszeitraum um annähernd eine Stunde pro Tag sanken, liegen sie weiterhin auf einem hohen Niveau von durchschnittlich neunehalb Stunden pro Tag. Zusammen mit acht Stunden Schlaf verstreichen somit mehr als zwei Drittel des Tages ohne jegliche körperliche Aktivität. Es besteht also nach wie vor ein großer Bedarf an gesundheits- bzw. aktivitätsfördernden Maßnahmen. Hier setzt die Best-Practice-Plattform an und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, nachhaltige Erfolge zu fördern. Dafür wurden die Interventionsinhalte innerhalb der drei Handlungsfelder, in denen Maßnahmen zur Aktivitätsförderung ergriffen werden können, überarbeitet. Die dazugehörigen Materialien wie zum Beispiel Übungsanleitungen und -videos, Präsentationen oder Poster können dort kostenlos heruntergeladen und genutzt werden. Auf diese Weise soll allen interessierten Schulen Hilfestellung gegeben werden, Bewegungsanreize umzusetzen und das Thema „körperliche Aktivität“ in den Schulalltag zu integrieren. *Kevin Rudolf, Fabienne Frick, Christopher Grieben, Andrea Schaller, Ingo Froböse*



oben: Eines von acht Aktionspostern entworfen von der International School of Design und der DSHS

rechts: Anleitungsposter zur Nutzung des „QR-Code-Parcours“



Forschungswebseiten gehen online

Ist das Verletzungsrisiko beim Fußballspiel auf Kunstrasen tatsächlich höher als beim Spiel auf Naturrasen? Können Videospiele ältere Menschen vor Stürzen schützen? Welche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oder Institutionen der Deutschen Sporthochschule Köln sich diesen und vielen weiteren spannenden Forschungsfragen rund um Sport und Bewegung widmen, ist ab sofort auf den neuen Forschungswebseiten der Deutschen Sporthochschule Köln recherchierbar. Das Forschungsinforma-

tionsystem (FIS) bietet allen, die sich für Wissenschaftsthemen interessieren, einen umfassenden Überblick, denn: Als zentrale Datenbank bündelt und vernetzt das FIS alle Forschungsinformationen der Sporthochschule und stellt diese kompakt dar.

Das gezielte Auffinden von Forschungsinformationen, zielgerichtete Kommunikation und Vermarktung sowie ein professionelles Berichtswesen sind weitere Vorteile des Systems. Die Außendarstellung der Forschungsleistungen wird we-

sentlich verbessert und die Aktualität erhöht. Das FIS ist ein weiterer Schritt der Kölner Sporthochschule auf ihrem Weg in Richtung Forschungsuniversität.

Der breiten Öffentlichkeit bietet sich hier die ganze Bandbreite an Forschungsaktivitäten der Deutschen Sporthochschule Köln und ihren nationalen und internationalen Partnern mit dem gemeinsamen Bezugspunkt „Sport und Bewegung“: Wissenschaftliche Publikationen, Forschungsprojekte, Einrichtungen, Aktivitäten, Personen und viele weitere Informationen sind für interne und externe Nutzerinnen und Nutzer zweisprachig in Deutsch und Englisch recherchierbar. *Jn*

Kontakt der Projektleitung:

Dr. Claudia Combrink

Tel.: +49 221 4982 6174

E-Mail: combrink@dshs-koeln.de



Ein „musischer Gärtner“

Nachruf zum Tode von Professor Herbert Langhans

Herbert Langhans war einer der Sporthochschulveteranen, die mehr oder weniger von Anfang an „dabei“ waren und die Entwicklung der Sporthochschule zur heutigen Deutschen Sporthochschule als Universität erlebt und mitgeprägt haben. In den Jahren von 1953 bis 1986 war Herbert Langhans als der einzige Musiker an der Deutschen Sporthochschule tätig. Er hatte die Aufgabe übernommen als Nachfolger von Hans Bergese, die musische Ausbildung an der Sporthochschule zu übernehmen und zu gestalten. Die DiplomsportlehrerIn, die DiplomsportlehrerIn sollte nach den Gründungsidealen als Pädagoge, Künstler, Mediziner und Trainer wirken und so nahm Langhans seine Arbeit begeistert auf, gestaltete diesen musischen Anteil an der Ausbildung und war bis zu seiner Emeritierung 1986 als Leiter des Instituts für Musik- und Tanzpädagogik im wahrsten Sinne des Wortes tätig, d.h. er unterrichtete selbst umfangreich Rhythmik, Trommeltechnik, Singen und Singeleitung (fester Bestandteil der musischen Ausbildung). Er leitete den Chor der Deutschen Sporthochschule und begründete zusammen mit Anneliese Schmolke das Sonderfach Spiel-Musik-Tanz, welches er bis zu seiner Emeritierung zusammen mit Anne Tiedt und Wolfgang Tiedt und blieb auch später als Musiker und Gast dabei.

Mit den Studierenden des Sonderfachs und zusammen mit Spiel-Musik-Tanz-Kolleginnen und -Kollegen war Langhans bei den Europäischen Chorfestivals EUROPA CANTAT 5 in Passau, Graz, Nevers, Autun, Luzern und Straßburg mit Ateliers und Workshops vertreten. Hier wurde das fächerübergreifende Konzept Spiel-Musik-Tanz vermittelt und wirkte außerhalb der Sporthochschule auf viele Ausbildungen an anderen Hochschulen. Bundesschulmusikwochen waren ein gezieltes Forum zur Präsentation der an der Hochschule praktizierten Verbindung von Musik im weitesten Sinne und Bewegung. Auch hier waren Langhans und Mitarbeiter immer mit Workshops und praktischen Projekten präsent, wobei er als Musiker mit den Bewegungskolleginnen und -kollegen erfolgreich zusammenwirkte, weil er stets gemeinsam und nachdrücklich das Teamteaching propagierte und praktizierte.

Ein Highlight für Langhans als Chorbegeisterten war die erste Stereo-Live-Sendung im WDR im Jahre 1969: Er veranstaltete im Foyer der Sporthochschule ein offenes Singen, was eben auch seine berühmte und unvergessliche Spezialität war: mit Liedern aus Finnland zusammen mit dem Spielkreis Rossi, Solisten und dem Chor der DSHS. Hier folgten in Kooperation mit dem WDR etliche „offene Singen“ im Schulfunk und im Rahmen der gleichnamigen Sendereihe aus verschiedenen Orten NRWs, Weihnachtssingen mit Herbert Langhans, Lieder zum Frühling oder aus der Schweiz und, und, und. Das Zusammenwirken mit dem Spielkreis Rossi unter der Leitung von Henner Diederich, einem langjährigen Weggefährten von Herbert Langhans, ermöglichte nicht nur Live-Konzerte und viele Singveranstaltungen, auch die musikalische Gestaltung der Schallplatten „europäische Tänze“, einer Sammlung von Tänzen aus allen europäischen Ländern für die zu den Tanzheften gesammelten, von Langhans notierten und dann von Diederich arrangierten Musiken aus Schottland, Bulgarien, Griechenland, Skandinavien, Spanien Frankreich und Deutschland etc., die Anneliese Schmolke sammelte und notierte. Sie hatte sich schon in den 50-er Jahren als Tanzdozentin an der Sporthochschule auf den Weg in die verschiedenen Länder gemacht und dort Tänze gesammelt, mitgebracht und zusammen mit Langhans veröffentlicht. Auch besuchten schon in den 60er-Jahren aufgrund dieser Veröffentlichungen Gastdozenten aus Bulgarien die Hochschule und wirkten als Gastdozenten im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Spiel-Musik-Tanz-Lehrgangs zusammen mit A. Schmolke, U. Ellermann, A. Tiedt, H. Diederich, P. Zierul und W. Tiedt.

Es ließen sich noch so viele Stationen aus Langhans' Leben und Wirken beschreiben. Sein Studium der Schulmusik in Hamburg nach dem Krieg, seine enge Verbindung mit Fritz Jöde, Gottfried Wolters und anderen in Hamburg, seine Begeisterung für das Chorsingen bestimmte auch seine Karriere und sein Schaffen: Bandmusiker als Schlagzeuger in Lingen, Gründer und Leiter des Lingener Singkreises, Singkreis der Hamburger Sportjugend und auch ein Lehrgang in der Schweiz, bei dem er seine Frau kennenlernte.

Herbert Langhans starb im Kreise seiner Familie. Sieben Kinder und 16 Enkelkinder betrauern zusammen mit vielen Freunden, Absolventen, Musikkollegen und von ihm begeisterten Singbegeisterten den Chorleiter, den Komponisten vieler Lieder und Liedsätze, Songs und Musikstücke, Tanzmelodien und Kanons, den Institutsleiter und „Musischen Gärtner“, der den im musisch-künstlerischen Feld der Hochschule Wirkenden eine kreative Freiheit zur Entfaltung gab und so eine große Wertschätzung erfahren hat, die jetzt in der Erinnerung fortwirkt. *W. Tiedt*

Die neue Kanzlerin: erste Eindrücke und Ausblicke



Angelika Claßen über die ersten Monate im Amt als Kanzlerin, ihre Aufgaben und Ziele für die Sporthochschule und anstehende Projekte. Das Interview führte Julia Neuburg.

Sie sind nun seit sieben Monaten Kanzlerin der Deutschen Sporthochschule Köln. Wie fällt Ihr Fazit für den Start aus?

Ich muss sagen, dass ich mich an dieser Hochschule wirklich sehr wohl fühle. Das hat ganz viel zu tun mit intensiven Gesprächen, mit meinen Verwaltungsbeschäftigten, aber auch mit den Rektoratsmitgliedern, Wissenschaftlern, Studierenden und Externen. Ich fühle mich sehr gut aufgenommen und möchte mich an dieser Stelle dafür ganz herzlich bedanken. Mein Dank gilt ganz besonders den Dezenten und Herrn Krannich, die mich neben der eigenen Tätigkeit auch noch eingearbeitet haben. Dass die Aufgaben einer Kanzlerin sehr vielfältig und zeitintensiv sind, das wusste ich vorher, es ist eine spannende Tätigkeit die einen vollkommen absorbiert.

Von welchen Entwicklungen war 2014 geprägt? Und was wird in Ihren Augen die Hochschule in 2015 maßgeblich beschäftigen?

Für die Hochschule war 2014 die Wahl des neuen Rektorats sehr wichtig. Wir haben es schnell geschafft, eine neue Hochschulstruktur aufzusetzen: Die Zusammenführung der früher kleinen Stabsstellen zu einer Akademischen Stabsstelle des Rektors, inklusive der Abteilungen Akademische Dienste und Akademisches Auslandsamt sowie die Schaffung der Zentralen Betriebseinheit Informationstechnologie. Von Relevanz für die Hochschule im Ganzen war natürlich auch das neue Hochschulgesetz.

Für 2015 halte ich den Beschluss des Hochschulentwicklungsplans, der eine Leitlinie für alle geben soll, für eine große Wegmarke. Wir müssen mit Mängeln in der Grundfinanzierung unserer Hochschule klarkommen und ich hoffe sehr, dass wir eine neue Hochschulvereinbarung mit dem Land schließen werden, um finanziell größere Planungssicherheit zu haben. Für die Verwaltung sind die ganz zentralen Themen des nächsten Jahres mit Sicherheit weiter die Bauangelegenheiten, die Einführung der kaufmännischen Buchführung und die Verbesserung der Arbeits- und Betriebssicherheit. Auch Diskussionen um personalrechtliche Rahmenbedingungen werden eine große Rolle spielen. Und wir möchten den Studierenden weiterhin einen guten Service bieten.

Bei der Arbeit am Hochschulentwicklungsplan haben Sie Hochschulangehörige eingeladen, sich in Workshops zu beteiligen. Warum?

Zunächst war für mich sehr wichtig, dass die Verwaltung überhaupt eine Verortung mit verwaltungsübergreifenden Themen im Hochschulentwicklungsplan findet. Ich empfinde es als selbstverständlich, dass ich mich nicht allein an den Tisch setze und die notwendige Hochschulverwaltungsentwicklung skizziere. Das können die Beschäftigten besser. Ich habe mich sehr gefreut, dass die Workshops so gut angenommen wurden und auch eine positive Resonanz erfahren haben.

Die Kernaufgabe einer Hochschulverwaltung ist, Lehre und Forschung zu unterstützen. Welche Aufgaben haben Sie als Kanzlerin?

Zum einen bin ich Dienstvorgesetzte von allen nicht-wissenschaftlich Beschäftigten der Hochschule und außerdem die oberste Fachvorgesetzte der Zentralverwaltung, also der Dezernate 1 bis 4 sowie der drei Stabsstellen. Darüber hinaus verantworte ich die Bewirtschaftung der Haushaltsmittel. Die Verantwortlichkeiten ergeben sich eigentlich aus den Bezeichnungen der Dezernate: Studierende, Personal, Haushalt und Bau. Darüber hinaus gibt es aber auch übergreifende Großprojekte wie das Nawi-Medi und die Sanierung des Institutsgebäudes I oder die Einführung der kaufmännischen Buchführung, die eine Verwaltung nicht nebenher erledigen kann. Das sind zusätzliche Belastungen, die auch die Beschäftigten an die Grenzen bringen.

Wir haben hier eine sehr kleine Hochschulverwaltung, die in Relation zu ihrer Größe einen guten Service bietet. Zum Stichtag 01.12.2013 haben wir in NRW an den Hochschulen im Durchschnitt 56,1% nicht-wissenschaftliche Beschäftigte. An der DSHS sind es 44,8%. Wir sind also nicht nur in absoluten Zahlen klein, weil wir eine kleine Hochschule sind. Wir sind auch im relativen Vergleich zu anderen Hochschulverwaltungen klein. Und meine Bitte ist, dies in der Wertung von Service oder Unterstützung auch zu berücksichtigen. Dennoch haben wir an bestimmten Stellen Luft nach oben, Dinge, die wir optimieren können und wollen. Und zwar besonders in den Bereichen Verfahrensabstimmungen, Prozessgestaltung und in der Kommunikation.

Stimmt es, dass Sie besonderen Wert auf teamorientierte Prozessoptimierung und Personalentwicklung legen?

Ich denke in der Tat, dass für die Hochschulverwaltung die genannten Instrumente notwendig sind, um noch besseren Service bieten zu können

und größeres Selbstbewusstsein in der Verwaltung zu schaffen. Mit der teamorientierten Prozessoptimierung werden wir im Mai oder Juni dieses Jahres anfangen, indem wir uns mit einzelnen Verwaltungseinheiten übergreifend zusammensetzen. Wir schauen uns an, welche Aufgaben dort in welchen Verfahren bearbeitet werden und definieren dann für jede dieser Aufgaben einen Prozess. In einem zweiten Schritt soll dieser mit Wissenschaftlern oder Studierenden diskutiert werden, um anhand deren Rückmeldung den Prozess zu optimieren. Klar ist, dass diese Entwicklung nicht von heute auf morgen beendet ist, sondern noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Bei der Personalentwicklung habe ich den Eindruck, dass ich an der Sporthochschule noch ein recht unbeschriebenes Blatt vorfinde, das dringend beschrieben werden sollte. Ich stelle mir zum Beispiel hochschulinterne Fortbildungen vor oder Hospitationen, bei denen Mitarbeiter den eigenen Arbeitsplatz an einer anderen Hochschule kennenlernen. Der Phantasie sind hier wenig Grenzen gesetzt. Angegangen werden muss das Thema dringend. Erforderlich ist aber zunächst ein übergreifendes Konzept, dann folgen die Einzelmaßnahmen.

Im Rahmen Ihrer vorherigen Tätigkeit im Ministerium haben Sie bereits an vielen Schnittstellen mit der Sporthochschule zu tun gehabt. Welche Erwartungen hatten Sie?

Die Erwartung, an eine einzigartige Hochschule mit dem Alleinstellungsmerkmal Sport zu kommen, mit ganz vielfältigen Themenfeldern und Problemen, hat sich bestätigt. Auch die Erwartung, in der Verwaltung kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorzufinden. Leider hat sich auch die Erwartung erfüllt, dass die Gräben zwischen Wissenschaft und Verwaltung etwas tiefer sind, als sie sein sollten. Es wäre ein schöner gemeinsamer Prozess, diese wieder aufzufüllen.

Was gefällt Ihnen besonders an der SpoHo?

An erster Stelle stehen für mich die Menschen. Viele Personen, mit denen ich spreche, sind einerseits sehr sachorientiert, haben andererseits aber eine ganz hohe emotionale Bindung an diese Hochschule. Wie hat die Hochschule das geschafft? Das ist toll! Den Campus finde ich wunderbar. Wenn es ihn nicht schon geben würde, müsste man ihn genauso bauen. Sie sehen, die Hochschule hat auch mich schon emotional eingefangen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Julia Neuburg; Text: Caroline Homing

NEUE HOCHSCHULSTRUKTUR

Rektorat verabschiedet die von Kanzlerin und Rektor erarbeiteten strukturellen Veränderungen

KANZLERIN / Angelika Claßen

Stabsstelle 1: Justizariat

Stabsstelle 2: Ambulanz

Stabsstelle 3: Betriebsarzt u. Arbeitssicherheit

Dez. 1: Studien-, Prüfungs- u. Rechtsangelegenheit

1.1 Studienberatung u. Studienplanung

1.2 Studierendensekretariat

1.3 Prüfungsamt

Dez. 2: Personalangelegenheiten

2.1 Personalangelegenheiten Tarifbeschäftigte

2.2 Personalangelegenheiten Beamtinnen/Beamte/Hilfskräfte

Dez. 3: Haushalt, Finanzen, Beschaffung u. innerer Dienst

3.1 Haushalt u. Finanzen

3.2 Zentrale Beschaffung

3.3 Organisation u. Innerer Dienst

3.4 Marketing u. Career Service

Dez. 4: Bau, Liegenschaften u. Sicherheit

4.1 Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten

4.2 Haustechnische Anlagen

4.3 Leistungszentren, Wohnheime u. Hausverwaltung

4.4 Sportstätten, Gebäude u. Sicherheitswesen

REKTOR / Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder

Persönliche Referentin des Rektors

Stabsstelle des Rektors: Akademische Planung und Steuerung

1. Akademische Dienste (bisher Dez. 2.1)

2. Presse und Kommunikation (bisher Stabsstelle Presse und Kommunikation)

3. International Office (bisher Dez. 1.4)

4. Studium und Lehre (bisher Stabsstelle Qualitätssicherung und Lehrorganisation)

5. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs
5.1 Forschungsservice (bisher Forschungsservicestelle)
5.2 Promotionsstudien (bisher Zentrum für Promotionsstudien, Fachvorgesetzter wie bisher der Vorsitzende des Promotionsausschusses)

6. Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement (bisher Stabsstelle Qualitätssicherung und Lehrorganisation)

7. Universitäre Weiterbildung

8. Gender- und Diversitymanagement (bisher Stabsstelle für Gender- und Diversitymanagement)

Zentr. Betriebseinheit Zentralbibliothek der Sportwissenschaften (wie bisher Zentrale Betriebseinheit, Leitung wie bisher Dr. Heike Schiffer, Fachvorgesetzter Rektor)

Zentr. Betriebseinheit Informationstechnologie (bisher Dez. 5, Leitung wie bisher Barbara Barth, nun kommissarisch eingesetzter Fachvorgesetzter Prof. Schneider).
1. IT-Service, 2. IT-Anwendungen, 3. IT-Infrastruktur und Betrieb

Qualität garantiert

Das Qualitätsmanagementsystem der Deutschen Sporthochschule überzeugt internationales Gutachterteam

Ein internationales Gutachterteam hat erneut die Deutsche Sporthochschule Köln besucht, um sich von der Effektivität des hochschulinternen Qualitätsmanagements (QM) zu überzeugen. Am 14. und 15. Januar stellten die Expertinnen und Experten insbesondere das Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre in den Mittelpunkt ihrer gutachterlichen Betrachtung. Insgesamt wurde die Wirkung des QM-Systems auf vier Bachelor- und fünf Masterstudiengänge detailliert beraten.

Die fünf Gutachterinnen und Gutachter konnten dabei stichprobenhaft erkennen, dass die Verfahren und Instrumente der Qualitäts-

sicherung und Qualitätsentwicklung konkrete Verbesserungen in Lehre und Studium bewirken.

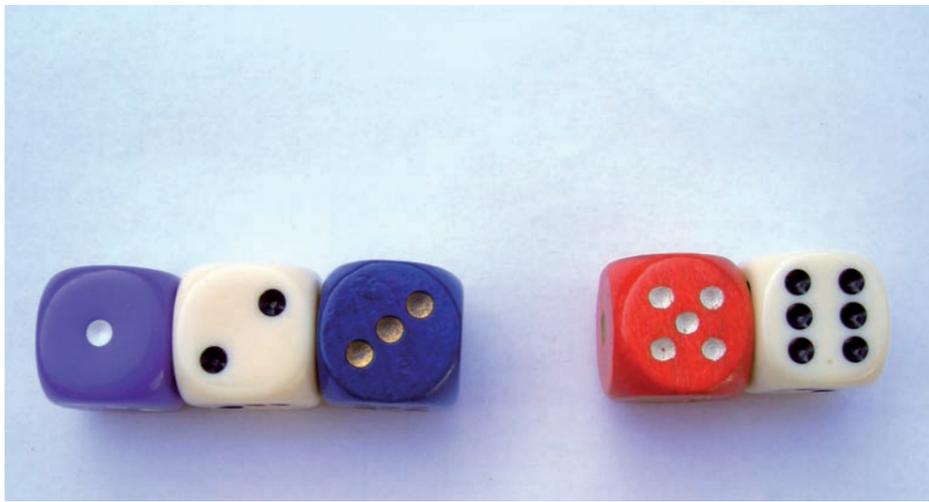
Zwei Qualitätsmerkmale waren dabei entscheidend: 1. Hält die Deutsche Sporthochschule Köln in ihren Studiengängen die vorgegebenen Qualitätsziele ein und überprüft sie regelmäßig deren Erfüllung? 2. Ist in den Studiengängen der Deutschen Sporthochschule Köln eine adäquate und belastungsgemessene Prüfungsdichte und -organisation gewährleistet und beinhaltet das Prüfungssystem modulbezogene sowie wissens- und kompetenzorientierte Prüfungen? Um diese Fragen zu beantworten, fanden an den zwei Begehungstagen insgesamt neun Gesprächsrunden zwischen den GutachterInnen und der Hochschulleitung, den Studiengangsleitungen, Lehrkräften, Studierenden und den QM-Verantwortlichen statt.

Im Feedbackgespräch attestierten die GutachterInnen der Sporthochschule ein vollständiges und akzeptiertes QM-System. Besonders hoben sie die intensive hochschulinterne Auseinandersetzung mit Qualitätsfragen – insbesondere im Zusammenhang mit dem



neuen NRW-Hochschulzukunftsgesetz – hervor. Die Projektleiterinnen, Ines Bodemer und Dr. Barbara Jesse, erhielten zudem wertvolle konkrete Hinweise und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des QM-Systems der Sporthochschule. Als nächstes stehen die Lehramtsstudiengänge und die Bildungswissenschaften auf dem Plan: Am 5. und 6. Mai besucht nochmals ein Expertenteam die Sporthochschule, um diese Studienangebote der Qualitätsstichprobe zu unterziehen. Das

endgültige schriftliche Gutachten und die Entscheidung des Akkreditierungsrates zur Systemakkreditierung werden im Herbst dieses Jahres übermittelt. Den Zwischenstand des Verfahrens bewerten alle Beteiligten sehr positiv. „Das systematische Qualitätsmanagement wird unsere Hochschule bei der zielorientierten Selbststeuerung unterstützen“, erwartet der Rektor der Sporthochschule Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder. Die Hochschulleitung dankt allen Beteiligten für deren großes Engagement im Verfahren der Systemakkreditierung. Durch diese Unterstützung konnte die Sporthochschule die zweite Begehung sehr erfolgreich bestehen. Ines Bodemer, Barbara Jesse



„Wir hatten die bessere Strategie“

Neue Regelungen für Veranstaltungen mit Anwesenheitspflicht



In NRW wurde die generelle Anwesenheitspflicht an den Hochschulen per Gesetz zum Wintersemester 2014/15 abgeschafft. Doch es gibt Ausnahmen. Auch im kommenden Sommersemester wird es darüber hinaus vereinzelt Änderungen geben. Der KURIER sprach mit dem Prorektor für Studium und Lehre an der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert.

Herr Kleinert, wie bewerten Sie rückblickend die Entwicklungen an der Deutschen Sporthochschule, die die Änderungen des Hochschulgesetzes in

Nordrhein-Westfalen zum vergangenen Wintersemester mit sich gebracht haben?

Zu Beginn war es nicht ganz so einfach, damit umzugehen. Schließlich mussten neben den Gremien und den Dozierenden auch die Studierenden über die Zusammenhänge der neuen Anwesenheitsregelung aufgeklärt werden. Dies ist uns aber auch mit der Hilfe des AStAs sehr gut gelungen. Auch die Umsetzung: Ich kenne keine andere Hochschule in Nordrhein-Westfalen, die die Neuregelung so offen und stringent umgesetzt hat, wie wir es getan haben – von der Verwaltung, der Stabstelle, im Prorektorat bis hin zum AStA. Es gab kürzlich eine Sitzung der Prorektoren NRW und bei dieser ist herausgekommen, dass andere Universitäten nun wesentlich größere Probleme haben.

Inwiefern?

An anderen Hochschulen ist das Thema kleingehalten worden, und nun sind seitens der Studierenden über die jeweiligen Studierendenausschüsse teilweise viele Beschwerden eingegangen. Der AStA der Uni Münster ist da beispielsweise ganz vorne. Viele Unis stehen nun quasi ein halbes Jahr hinter unserem Stand. Das heißt, wir hatten die klar bessere Strategie und könnten Modellfunktion haben.

Neben den Veranstaltungen, für die die Anwesenheitspflicht bereits im Wintersemester galt, konnten die Dozierenden der Deutschen Sporthochschule zum Sommersemester ausgewählte Veranstaltungen zusätzlich als anwesenheitspflichtig kennzeichnen lassen. Was sind die Kriterien für eine solche Ausnahmeregelung?

Dabei musste es sich um Seminarinhalte handeln, die von den Studierenden einfach nicht von zuhause aus erlernbar sind. Also wenn beispielsweise praktische Übungen gemacht oder gemeinsam erarbeitet werden. Neben den sportpraktischen Kursen, Sprachkursen, praktischen Übungen oder Exkursionen sind es nun etwa 40 zusätzliche Veranstaltungen, die im Rahmen dieses Auswahlverfahrens neu als anwesenheitspflichtig gekennzeichnet wurden. Das bedeutet aber definitiv nicht, dass die Kurse ohne Anwesenheitspflicht weniger wert sind.

Welche Veranstaltungen sind von den Ausnahmen betroffen?

Es gab eine Liste für das Wintersemester, die den jeweiligen Studiengangsleitungen sowie dem AStA vorliegt und für alle einsehbar ist. Diese wird für das Sommersemester aktualisiert. Die Dozierenden werden zudem gebeten, in der ersten Stunde des Semesters explizit darauf hinzuweisen, ob die jeweilige Veranstaltung anwesenheitspflichtig ist

oder nicht. Dies ist allerdings ab dem Sommersemester 2015 auch in den Modulhandbüchern verzeichnet.

Gibt es aufgrund des Wegfalls der generellen Anwesenheitspflicht Planungen, in der Lehre etwas zu ändern?

Natürlich ist es ein Problem, dass viele Dozierende von Anwesenheitspflicht-befreiten Kursen nun nur noch schwer einschätzen können, ob die Studierenden am Ende etwas beziehungsweise wie viel sie aus ihrer Veranstaltung mitgenommen haben. Zurzeit prüfen wir juristisch und von Prorektorsseite, ob so genannte kursinterne Lernerfolgskontrollen Bestandteil einer „Teilgenommen-Verbuchung“ sein dürfen. Die Gesetzesänderung hat uns darüber hinaus dazu gebracht, noch gezielter über unsere Organisation von Lehren und Lernen nachzudenken. Wir beobachten derzeit in aller Ruhe die Entwicklungen und schauen dann, ob wir langfristig das Studium beziehungsweise einzelne Lehrveranstaltungen ändern müssen: Sei es durch mehr virtuelle Lernräume, die Zusammenlegung von Seminaren oder die Einrichtung kleinerer Kursgruppen.

Haben Sie Angst vor leeren Stuhlreihen?

Eigentlich nicht. Bisher gab es ja auch Veranstaltungen ohne Anwesenheitspflicht, wie Vorlesungen. Und außerdem kann man mit wenigen Motivierten besser arbeiten als mit vielen Unmotivierten. Aber natürlich ist es eine schwierige Situation, weil besonders die jungen Studierenden oft nur schwer einschätzen können, ob eine Veranstaltung für ihr Studium wichtig ist oder nicht. Dem wollen wir in den nächsten Jahren entgegensteuern, um besonders den Studienanfängern Entscheidungskompetenzen mitzugeben.

Das Interview führte Jens Kopke.

Professionelle Lehrkompetenz

Dr. Tobias Morat vom Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie fördert die Integration von Forschung in die Lehre

Beim Nordic Walking hält man die berühmten Stöcke in der Hand, beim XCO-Walking sind es Aluminiumröhren mit einer losen Schwungmasse im Inneren. Beide Walkingvarianten beanspruchen die Muskulatur im Oberarm. Doch wie sieht der Trainingseffekt im Vergleich aus? Dieser Frage gingen Studierende des Masterstudiengangs „Bewegungs- und Sportgerontologie“ nach. Unter der Leitung von Dr. Tobias Morat untersuchten sie die Ausdauerleistungsfähigkeit und Muskelaktivität von älteren Personen bei den beiden Sportarten. Das Konzept entwickelte Morat mit dem Ziel, Forschung bestmöglich in die Lehre zu integrieren. Studierende sollen die Möglichkeit bekommen, möglichst frühzeitig in der Forschung mitzuwirken. In seinen Lehrveranstaltungen diskutiert Morat wissenschaftliche Studien kritisch, dann wird ein reales wissenschaftliches Projekt entwickelt, umgesetzt und evaluiert.

„Dadurch bauen die Studierenden ihre wissenschaftlichen Kompetenzen weiter aus, wovon sie später beim Verfassen ihrer Abschlussarbeit profitieren“, nennt Morat die Vorteile des Konzepts. Die Herausforderungen bei forschungsorientierter Lehre seien zum einen organisatorischer Art, z.B. der hohe Aufwand bei der Vorbereitung der Veranstaltungen. Aber auch die Motivation und die Zuverlässigkeit der Studierenden seien entscheidend, um exakte Forschungsergebnisse zu gewährleisten. In den vergangenen Semestern habe dies sehr gut funktioniert, so Morat.

Für sein forschungsorientiertes Lehr-Lernkonzept wählte ihn der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als Junior-Fellow aus. Morat stellte das Projekt bereits beim Fellowtreffen in Hamburg und beim „Tag der Lehre“ am 11. März an der Sporthochschule vor.



Zudem schlugen ihn die Studierenden für den DSHS-Lehrpreis 2015 vor. Mit seinem Konzept hat Morat zudem das Gesamtzertifikat für „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ erworben, welches dem Netzwerk „hochschuldidaktik nrw“ entstammt. Es verfolgt das Ziel, didaktische Grundqualifizierung an Hochschulen zu etablieren und eröffnet Lehrenden die Möglichkeit, ihre Lehrkompetenzen auszubauen. Nachdem Morat an zahlreichen Veranstaltungen des Weiterbildungsprogramms teilgenommen hat, schloss er dieses inzwischen erfolgreich ab.

Das Zertifikat gliedert sich in drei Module: Basismodul, Erweiterungsmodul und Vertiefungsmodul. Die Inhalte der Weiterbildungsseminare umfassen ein breites Spektrum – Grundfragen des Lehrens und Lernens, kompetenzorientiertes Prüfen bis hin zum konkreten Beispiel Stimmtraining, eine Veranstaltung in der gezielte Stimmübungen die Kraft und das Durchhaltevermögen der Stimme fördern. Akademische Schlüsselkompetenzen (wie Writing Academic English), die Beratung von Studierenden, das Prüfen und Bewerten und die Entwicklung von Innovationen in Lehre und Studium sind weitere Bestandteile des Weiterbildungsprogramms. Caroline Horning

kleinKARIERT

Ein Schulterblick auf aktuelle SpoHo-Themen

STUDIERE DICH SELBST!

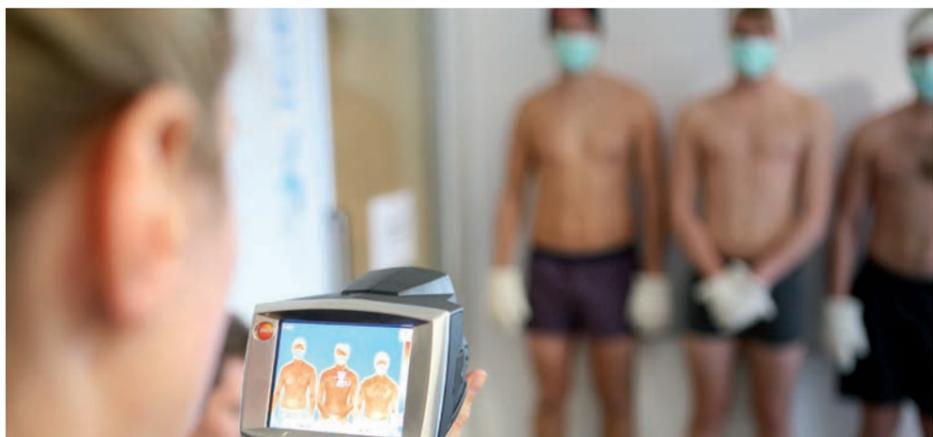
Ein paar Wochen vor dem Start des Semesters beginnen sie, die üblichen Träume eines Studierenden: Möglichst jeden Wunschkurs bekommen, aber keine Seminare morgens um acht und abends um sechs. Und am allerliebsten auch nicht montags und freitags – die anstehende Jagd nach Creditpoints und guten Noten soll in den kommenden vier Monaten schließlich so entspannt wie möglich werden. Schließlich ist bald Sommer und man studiert am „größten Freizeitpark Deutschlands“. Dass die hiesigen Dozierenden ähnlich träumen, ist auszuschließen. Die nahezu abgeschaffte Anwesenheitspflicht in NRW und damit verbundene mögliche Angst vor leeren Stuhlreihen dürfte hier wohl eher für schlaflose Nächte sorgen. Stell dir vor es ist Uni und keiner geht hin (außer zu den Pflichtveranstaltungen)! Trotz aller Pros und Contras ist dies für beide Seiten kein leichtes Unterfangen.

Aber es passt ganz gut in Zeiten, in denen maximaler Ertrag mit minimalstem Aufwand angestrebt wird. Dennoch sollten vor allem die Studierenden in diesen Zeiten nicht vergessen, dass es auch ziemlich demoralisierend sein kann, mit lediglich einer Handvoll Kommilitoninnen und Kommilitonen in einem Raum zu sitzen. Dies gilt gleichermaßen auch für die Dozierenden – vor allem, wenn die Hälfte der Studis dann auch noch teilnahmeunfähig mit dem Smartphone beschäftigt ist. Ob anwesend oder nicht: In Zeiten der vermehrten Selbstbestimmung und Eigenverantwortung ist es das gute Recht eines jeden Studierenden, selbst zu entscheiden, wie und womit man seine Zeit verbringt – ob mit Wissenserweiterung, Nebenjob oder Hobby. Nicht jede Veranstaltung während eines Studiums wird das Interesse wecken können, und zumindest diesbezüglich bieten die Aufhebung der allgemeinen Anwesenheitspflicht sowie der fortschreitende Trend zum Selbststudium deutliche Vorteile.

Vielleicht sollten angehende (Sport-)Akademikerinnen und -Akademiker dennoch eines nicht vergessen: Wissen ist letztlich das höchste Gut einer Wissenschaftlerin bzw. eines Wissenschaftlers. Entsprechend hat jede Veranstaltung innerhalb eines Studiengangs – egal ob anwesenheitspflichtig oder nicht – ihre Berechtigung und ermöglicht es, fremdes Wissen zu berühren und Kenntnisse zu erlangen. Dazu gehört auch der (kritische) Austausch mit Kommilitoninnen, Kommilitonen und Dozierenden. Letzteres ist einer der größten Vorteile des Präsenzstudiums und ermöglicht ein Lernen, welches das allein selbstständige Erarbeiten von Studieninhalten auf Dauer einfach nicht bieten kann. Dabei sollte Grundlegendes nicht vergessen werden: Auch wenn die SpoHo trotz ihres unverwechselbaren Flairs kein Freizeitpark, sondern eine Universität ist, sollte sowohl beim Lehren als auch beim Lernen der Spaß nicht zu kurz kommen und auch ohne die allgemeine Anwesenheitspflicht weiterhin ernst genommen werden. Dann fällt auch das Träumen wieder leichter. Jens Kopke

Trainieren wie die Profis

Die ESC-Masterstudierenden im 3. Semester besuchen das Trainingszentrum von Bayer 04 Leverkusen



oben: -110°C im Icelab

Die Studierenden wagen sich in die -110°C kalte Kältekammer. Überwacht werden sie dabei per Kamera und Funkverbindung. Eine Thermokamera veranschaulicht die Reaktion des Körpers.

rechts: weitere Stationen im Trainingszentrum

Einblicke in das ganze Spektrum des Trainingszentrums erhalten die Studierenden desweiteren beim Ergometertraining in der Höhenkammer, auf dem Speedcourt und an den kraftdiagnostischen Geräten.

„Oh verdammt, ist das kalt“, tönt es, als die drei Studenten den ersten Abschnitt der Kältekammer betreten. Die Temperatur des Raumes liegt bei -11,7 °C – aber es wird noch kälter... viel kälter. Durch eine zweite Tür geht es in eine Pufferzone, die immerhin schon -58°C kalt ist, bevor die nur in Unterwäsche bekleideten Studenten die eigentliche Kältekammer betreten, das Icelab mit -110°C. An einem Bildschirm und durch ein milchiges Guckloch beobachten ihre Kommilitonen

von draußen, wie die Drei langsam ihre Runden gegen den Uhrzeigersinn drehen. Ein bisschen in Bewegung bleiben schadet bei dieser Eiseskälte nicht. Bis auf Unterwäsche und Schuhe sind nämlich lediglich Mundschutz, Handschuhe und Mütze erlaubt.

Die Studenten, die hier im Icelab zittern, studieren den Masterstudiengang Exercise Science and Coaching (ESC) im dritten Semester und besuchen im Rahmen einer Exkursion das Trainingszentrum des Fußballbundesligisten Bayer 04 Leverkusen. „Bitte langsamer gehen!“, lautet die Anweisung von Malte Krüger via Funkverbindung in die Kältekammer. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Deutschen Forschungszentrum für Leistungssport (momentum) überwacht die Aktivitäten in der Kammer von außen. Als unmittelbarer Ansprechpartner für Bayer 04, so genanntes „Interface“, ist er regelmäßig in Leverkusen vor Ort. „Der Verein besitzt hervorragende technologische Möglichkeiten, die uns wiederum Forschung auf hohem Niveau erlauben“, sagt Krüger. Im Rahmen seiner Promotion untersucht er den Einfluss der Ganzkörperkältetherapie (-110°C) auf die kurzfristige Regeneration der sportlichen Leistungsfähigkeit.

Wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis

Die Kältekammer ist ein Teil des Trainingszentrums des Vereins, der so genannten „Werkstatt“. Denn: Das eiskalte Vergnügen reduziert die Körpertemperatur und kann u.a. für eine reduzierte Entzündungsreaktion nach intensiver körperlicher Belastung sorgen. Im Rahmen seiner Promotion will Krüger die Effekte von Kälteapplikation wissenschaftlich belegen, denn bisher sind die positiven Auswirkungen nicht evidenzbasiert, sondern werden eher subjektiv empfunden.

Bayer 04 Leverkusen ist in der Fußballbundesliga einer der Vorreiter auf dem Gebiet, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis des Nachwuchs- und Profifußballs zu integrieren. „Die Kooperation mit Bayer 04 läuft schon seit 2010 und wurde im letzten Jahr bis 2019 verlängert. Sie ist ein eindrucksvolles Zeichen wie fruchtbar sich eine derartig enge Zusammenarbeit gestalten kann. Bayer 04 profitiert von der Forschung in *momentum*. Wir können unsere Ideen direkt mit der Praxis austauschen und von dort neue Impulse in die Forschung umsetzen“, zählt Professor Joachim Mester, ESC-Studiengangsleiter, die diversen Vorteile der Partnerschaft auf. Die Studierenden würden „für Tätigkeiten im Hochleistungsbereich auf höchstem technologischem Niveau vorbereitet“. Zudem haben sie die Möglichkeit, Abschlussarbeiten zu relevanten Forschungsthemen anzufertigen.

Im Rahmen der Exkursion in die Leverkusener „Werkstatt“ durften die Studierenden eine der europaweit modernsten Einrichtungen ihrer Art kennenlernen und testen. Neben der Kältekammer und den zahlreichen kraftdiagnostischen Geräten zeigten die Verantwortlichen des Trainingszentrums den Studierenden auch die Hypoxiekammer. Dieser Höhentrainingsraum kann eine Sauerstoffkonzentration simulieren, die einer Höhe von 3.800 m entspricht. Auf dem Ergometer erfuhren die Studierende am eigenen Leib die Auswirkungen einer akuten Hypoxie.

Carsten Rademacher ist in der „Werkstatt“ Leiter der Abteilung Rehatherapie und damit für die Rekonvaleszenten des Fußballbundesligisten verantwortlich. Der Diplom-Sportlehrer erläuterte den jungen Besucherinnen und Besuchern die Methoden und Diagnostiken der Profifußballer. So kann beispielsweise ein spezielles Laufband in der Hypoxiekammer das Körpergewicht seines Nutzers auf bis zu 20 Prozent reduzieren. Damit können

die Fußballer nach Verletzungen deutlich früher mit dem Lauftraining beginnen als es unter normalen Schwerkraftbedingungen der Fall wäre. Ein anderes Beispiel für eine erfolgreiche Regenerationsmaßnahme ist das Ausdauertraining in der Höhenkammer. Der Mittelfeldspieler Simon Roloff führte nach seiner Sprunggelenksverletzung sein Lauftraining ausschließlich in der Hypoxiekammer durch und erzielte damit herausragende Ergebnisse, das heißt, er war wesentlich schneller wieder fit als unter normalen Umgebungsbedingungen.

Positive Rückmeldungen der Studierenden

Beim Test auf dem so genannten Speedcourt war die Reaktionsschnelligkeit der Studierenden gefragt. Mit diesem interaktiven Trainings- und Sportgerät ermöglicht Bayer 04 Leverkusen seinen Sportlern wettkampfnahes und individuelles Training sowie eine präzise Leistungsdiagnostik. Über Kraftmessplatten, die in eine Kunstrasenfläche eingelassen sind, werden explosive Antritte, dynamische Richtungswechsel sowie die kognitive Wahrnehmung getestet und trainiert. Die Studierenden ließen sich nicht lumpen und spielten, unter Anleitung von Athletiktrainer Tim Riedel, direkt ein paar Läufe durch – aber an die Ergebnisse der Fußballer kamen sie nicht heran, was womöglich daran gelegen haben könnte, dass die Muskeln nach dem Besuch der Kältekammer noch nicht ganz auf Betriebstemperatur waren. „Die Rückmeldungen der Studierenden waren extrem positiv. Derartige Einblicke bekommt man eben sehr, sehr selten“, zieht Studiengangskoordinatorin Yvonne Kilian ein rundum positives Fazit des Besuchs. *Jn*



Anzeige

Aufbaustudium ermöglicht Ausbau von Kompetenzen

Trainerakademie und Sporthochschule unterzeichnen Vertrag

Die Sporthochschule bietet den Absolventinnen und Absolventen der Trainerakademie Köln des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ab dem Wintersemester 2015/16 ein exklusives Aufbaustudium im Studiengang „Sport und Leistung“ (SuL). Sie können damit den universitären Abschluss eines „Bachelor of Science“ (B.Sc.) erwerben. Thomas Weikert, der Vorsitzende des Vereins „Trainerakademie Köln des DOSB e.V.“, und der Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, unterzeichneten eine Kooperationsvereinbarung.

„Wir erhalten durch die Kooperation mit der Trainerakademie gut ausgebildete Studierende mit sehr hoher sportartspezifischer Expertise. Eine unserer Hauptaufgaben ist darin zu sehen, durch den

Ausbau von Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens die Studierenden in die Lage zu versetzen, eigenständig neues Wissen in ihren Sportarten generieren zu können“, erklärte Sporthochschulrektor Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder. Trainerakademie-Vereiner Weikert betonte vor allem, dass das Aufbaustudium die beruflichen Perspektiven der Absolventen erweitern würde. Der Studiengang SuL ist für eine breite Berufsperspektive in Feldern des leistungsorientierten ausgeübten Sports konzipiert, geht über den Einsatz in klassischen Vereins- und Verbandsstrukturen hinaus und reicht bis in schulische, kommunale oder staatliche Einrichtungen sowie private und kommerzielle Institutionen mit wissenschaftlichem Anspruch. *PuK*

STUDENTENRABATT

Bikes • Boards • Ski • Boots • Sportschuhe • Tennis • Textil • uvm.

Gegen Vorlage Eures Studentenausweises an der Kasse im Laden gibt's noch mal **10 % Rabatt** auf alle bereits reduzierten Preise!

Aachener Str. 76 / Ecke Moltkestr. • 50674 Köln

www.muskelkatersport.de



Skandale im Blick der Forschung

Die Tagung „Skandalisierung und Viktimisierung“ diskutierte Folgeeffekte der Skandalberichterstattung

Ob Wulff, Kachelmann oder Hoeneß – alle diese Fälle stehen für den Trend einer zunehmenden Berichterstattung über Skandale, der sich in jüngerer Zeit in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern beobachten lässt. Zunehmend wird dabei nicht nur über Skandale aus der Politik, sondern auch aus Sport und Wirtschaft berichtet. Die zahlreichen aufgeheizten Debatten um die Art und Weise der Aufbereitung medialer Skandalisierungen der jüngeren Zeit haben gezeigt, dass Skandale ein gesellschaftliches bedeutsames, jedoch nicht einfach zu greifendes Problem darstellen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen veranstaltete das Institut für Kommunikations- und Medienforschung (IKM) der Deutschen Sporthochschule Köln Ende Februar die Tagung „Skandalisierung und Viktimisierung durch mediale Berichterstattung“. „Unser Ziel war es dabei, gemeinsam mit anderen renommierten deutschsprachigen Wissenschaftlern und Interessierten in diesem Feld aktuelle Forschungsergebnisse zu diskutieren und ihnen auch neue Erkenntnisse aus unseren Projektarbeiten vorzustellen“, sagte Dr. Mark Ludwig, der gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Thomas Schierl das Forschungsprojekt „Skandalisierung und Viktimisierung“ am IKM leitet. Ihren Schwerpunkt legte die Tagung auf die Dis-

kussion der Entstehung, journalistischen Aufbereitung, Entwicklung und Wirkung von Skandalberichterstattung. „Ein besonderes Anliegen war es uns, die in der Forschung bisher eher wenig beachteten möglichen Folgeeffekte für Skandalisierte und Gesellschaft in den Blick zu bekommen“, sagte Ludwig.

Für einen Austausch mit Medienpraxis und Öffentlichkeit wurde in den Auftaktabend der Veranstaltung im Kölner Herbert von Halem Verlag eine Podiumsdiskussion integriert. Christoph Schwenicke (Chefredakteur Cicero), Barbara Hans (stellvertretende Chefredakteurin Spiegel Online), Lutz Tillmanns (Geschäftsführer Deutscher Presserat) und Prof. Dr. Hans Mathias Kepplinger (Universität Mainz) sprachen über aktuelle Herausforderungen der Skandalberichterstattung. Insgesamt wurde deutlich, dass insbesondere der zunehmend schnellere Publikationsrhythmus, Konkurrenzdruck und die Ökonomisierung Medienschaffende in der Skandalberichterstattung vor neue Herausforderungen stellen. Ein sensibler und verantwortungsvoller Umgang erscheint vor allem deshalb von Bedeutung, weil Skandalberichterstattung unter anderem schwerwiegende Reputationsschäden sowie finanzielle und psychische Schäden für die Dargestellten nach sich ziehen kann. *IKM*

Begeisternde Vielseitigkeit

Gala stellt verschiedene Facetten des Turnsports zur Schau



Flickflacks, Saltos, Choreographien, Übungen am Reck, Schwebebalken, Stufenbarren und im Rhönrad: Damit begeisterte der Kurs der Profilvertiefung Turnen unter der Leitung von Dozentin Maria Becker Ende Januar bei seiner Turngala. Dabei präsentierten die Studierenden dem Publikum in der Halle 21 der Deutschen Sporthochschule in vielen Disziplinen ihr Können. Auf der so genannten AirTrack-Bahn eröffneten die Turnerinnen und Turner mit eindrucksvollen Flickflacks, doppelten Salti und Schrauben.

Auch die Talente des Turnzentrums DSHS Köln durften ihr Potenzial zur Show stellen: Jungen zwischen fünf und neun Jahren turnten sowohl am Boden als auch am Minitrampolin und verückten die Zuschauerinnen und Zuschauer. Die jüngsten Mädchen, sechs und sieben Jahre alt, hatten eine Choreographie an drei Stufenbarren eingeübt, die sie parallel zueinander vorführten. Doch nicht nur die kleinen Sportlerinnen und Sportler des Turnzentrums begeisterten. Auch die Mädchen ab acht Jahren zeigten sich am Schwebebalken und Boden von ihrer besten Seite.

Mit den Turnern Mirco Osting und Kai Berner waren außerdem zwei Titelträger der Deutschen Hochschulmeisterschaften im Gerätturnen dabei. Sie

zeigten am Boden und an den Ringen, weshalb sie dort in ihren Konkurrenzen die Stärksten waren. Auch die Weltmeisterin im Rhönradturnen Kathrin Schad nahm an der Turngala teil. Sie stellte gemeinsam mit ihren Teamkollegen Marcel Schawo und Isabel Pietro eines der eher unbekannteren Turngeräte vor und glänzte mit Spiralen, Geradeturnen und Sprüngen. Bei einer dem Turnen ähnlichen Disziplin, dem Cheerleading, präsentierten die „Wildcats“ aus Leverkusen eine tolle Kombination aus Würfeln, Pyramiden und Tanz.

Sicherlich ein Highlight der Turngala war das Reck-Elfmeterschießen, die Spaß-Disziplin des Abends: Beim Turnen der Riesenfelge am Reck ging es darum, mit den Füßen einen Ball ins Tor zu befördern. Dabei trennten sich die zwei Vertreter der Profilvertiefung sowie die zwei Turnerinnen des Turnzentrums DSHS Köln unentschieden. Zur „Strafe“ mussten sie sich auf den Schwebebalken stellen und vom Publikum mit Bällen abwerfen lassen. Nach vielen tollen Vorstellungen sorgten die jüngsten Turnerinnen beim Fitness-Finale noch einmal für eine Überraschung: Alle Turner duellierten sich im Liegestütz halten. Das Duell hieß dabei „Klein gegen Groß“ und die zierlichen Mädchen hielten – genau wie der Turner Mirco Osting – bis zum Ende der Challenge durch. Eine tolle Leistung der Nachwuchsturnerinnen und ein rundum unterhaltsamer Abend, der die Vielseitigkeit des Turnsports eindrucksvoll präsentierte. *Katharina Schad*

Klischees, Alltag und Terror

Humorvolle und tief sinnige Beiträge beim 2. SpoHoetry-Slam

Nach dem Erfolg der Premiere im vergangenen Sommer, wurde auch der zweiten Auflage des SpoHoetry-Slams mit großer Vorfreude entgegengefiebert. Und auch dieses Mal sollte das Publikum nicht enttäuscht werden. Im Gegenteil. Die acht Slammer begeisterten Ende Januar mit ihren Beiträgen das Publikum im voll besetzten Hörsaal 1 der Deutschen Sporthochschule. Ob humorvoll, sarkastisch oder nachdenklich – die Sportstudierenden auf der Bühne bewiesen eindrucksvoll, dass ihre Talente nicht nur im sportlichen Bereich liegen. Am Ende erntete Johannes Steuding (B.A. SMK; oberes Foto) für seinen Beitrag den größten Applaus und verwies Alexander Nudemann (B.A. SMK; mittleres Foto) und Marilena Werth (B.A. SPJ; unteres Foto) auf die Plätze zwei und drei.

Als gebürtiger Ostdeutscher nahm Steuding äußerst humorvoll die Differenzen zwischen Ossi und Wessi aufs Korn und erzählte von seinen ersten Erfahrungen im Westen, die er mit der Aufnahme des Sportstudiums hatte sammeln können. In den Eindrücken seines Alltags ließ er kaum ein Klischee aus und unterstützte seinen Beitrag mit einem Lied der Leipziger Musikgruppe *Die Prinzen* („Im Osten“), von dem er eine Strophe a cappella vortrug. Bei der Zuhörerschaft kam diese Darbietung schließlich am besten an.

Der spätere Zweitplatzierte, Alexander Nudemann, trug ebenfalls zur Erheiterung des Publikums bei, als er in seinem Vortrag den gefühlvollen und amourösen Schriftwechsel mit seinem Wasserkocher kabarettreife präsentierte. Auch er wurde während seines Auftritts – wie übrigens auch der Sieger – oftmals mit Szenenapplaus unterbrochen. Ganz ruhig und bedächtig ging es hingegen während des tief sinnigen Beitrags von Marilena Werth zu. Die SPJ-Studentin griff die Terroranschläge gegen das französische Satiremagazin *Charlie Hebdo* auf und appellierte für mehr Mut, Selbstliebe und weniger (Fremden-)Hass. Trotz der ernsten Thematik setzte sie sich letztlich gegen die eher humoristisch geprägten Beiträge der Konkurrenz durch und landete auf dem dritten Rang.

Die weiteren Teilnehmer der Veranstaltung waren Caroline Meier (M.Sc. Sport Management), Max Ragaller (B.A. SPJ), Malte Kohlhaas (B.A. SMK), David Friesen (B.A. SEP) und Matthias Mertens (B.A. SPJ). Die Moderation der Veranstaltung übernahmen Katharina Stangl (SPJ) und Lukas Scheid (SPJ). „Bereits im vergangenen Juli war der Hörsaal gut besucht. Dieses Mal war er prall gefüllt. Deswegen freue ich mich umso mehr, weil die gesamte Organisation wieder einmal in den Händen der Studierenden gelegen hat“, meinte Mit-Initiator Dr. Ansgar Molzberger stolz. Dabei stellte er besonders die Art und Weise der Beiträge heraus. „Dank des erneuten Engagements von Theo Vagedes, der die Künstler im Vorfeld bei den Workshops begleitet hat, haben wir acht sehr professionelle Auftritte gesehen. Das ist schon sehr beeindruckend“, so Molzberger, der sich jetzt schon bereits auf den nächsten SpoHoetry-Slam freut. Dieser ist für das Ende des anstehenden Sommersemesters geplant. *JK*



Hohe Höhen vor vollen Rängen

Mohamed Younis Idris siegt im Stechen mit 2,23 m



Hochsprung mit Musik – der Titel weist bereits darauf hin, was Ende Januar im Leichtathletikzentrum der Deutschen Sporthochschule Köln stattgefunden hat: Ein spannender Hochsprungwettkampf mit finalem Stechen begeisterte das Publikum bis zum Schluss. Für einen Lacher auf der Zuschauertribüne sorgte zudem der Brite Mike Edwards bei der Siegerehrung (rechtes Foto). Wie knapp letztendlich die Entscheidung für den Sieg beim 8. Hochsprungmeeting mit Musik war, zeigte ein kleiner „Fehltritt“ des zweitplatzierten Briten Edwards: Fälschlicherweise erklomm er auf dem Siegerpodest den obersten Platz und bemerkte seinen Fauxpas erst als das Publikum zu kichern begann. Für diese Verwirrung konnte womöglich das finale Stechen gesorgt haben, das sich Edwards mit dem Sudanese Mohamed Younis Idris (linkes Foto) geliefert hatte und welches Younis, Stipendiat des World High Jump Centre, mit übersprungenen 2,23 m für sich entscheiden konnte. Für eine Überraschung sorgte Mateusz Przybylko. Der Athlet des TSV Bayer 04 Leverkusen übersprang als einziger Deutscher 2,20 m und versuchte sich dann als einer der letzten drei Springer an den 2,23 m. Als einer der Favoriten war indes Raul Spank (LG Nord Berlin) angereist. Der zuletzt verletzungsgeplagte Bronzemedailengewinner der Leichtathletik-WM 2009 schied allerdings schon frühzeitig bei einer Höhe von 2,14 m aus und konnte bei der Vergabe des Titels nicht mitreden. Bei den Frauen gingen acht Springerinnen an den Start. Unter ihnen auch die Lokalmatadorin Alexandra Plaza (LT DSHS Köln), die eine Höhe von 1,79 m meisterte. Für die Kölnerin und einige andere Springerinnen stellte die auf 1,82 m liegende Latte an diesem Abend eine unlösbare Aufgabe dar. Lediglich drei Athletinnen übersprangen diese: die Bulgarin Mirela Demireva, mit 1,85 m spätere Siegerin, sowie Katharina Mögenburg (Norwegen, 1,82 m) und Sietske Normann (Niederlande, 1,82 m). Für musikalische Untermalung sorgte die breitgefächerte Musikauswahl der Athletinnen und Athleten: Ob Rap, Hip Hop oder Traditionelles – alles war dabei. Die thematisch passend gewählte Musik erleichterte das rhythmische Klatschen und sorgte beim Publikum und bei den Teilnehmenden für gute Stimmung und somit einen gelungenen und unterhaltsamen Sportabend. *Katharina Schad*

Chance als Risiko – und umgekehrt

Beim 8. Kölner Abend der Sportwissenschaft entfacht eine Diskussion über das geplante Anti-Doping-Gesetz

Der 8. Kölner Abend der Sportwissenschaft am 23. Februar war ein Besonderer: Erstmals in der Geschichte der Veranstaltungsreihe war der so genannte „KAdS“ bereits im Vorfeld ausgebucht. Auch wenn die Grippewelle zahlreiche Teilnahmen verhinderte, fanden gut 450 Besucherinnen und Besucher den Weg in den Hörsaal 1 der Deutschen Sporthochschule. Der Titel „Außer Kontrolle? Chancen und Grenzen der Dopingkontrolle“ ließ vielleicht nicht unbedingt die klare Vorstellung von Lösungen erwarten, dafür aber auf einen spannenden Meinungs austausch hoffen.

Zustimmung zum Anti-Doping-Gesetz

„Beim Thema Doping gibt es häufig eine schwarze oder weiße Sichtweise. Heute Abend wollen wir uns aber an Fakten und Wissen halten“, eröffnete Moderator Wolf-Dieter Poschmann das Event. Anschließend führte Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis, der Leiter des Zentrums für Präventive Dopingforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln, mit seinem Impulsvortrag in die Thematik und seine Arbeit ein. Es folgte ein kurzer Einblick in das rechtliche System und die Probleme der staatlichen Dopingbekämpfung vom Leiter des Instituts für Sportrecht, Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte. Auf Grundlage dieser beiden Ausführungen folgte die Podiumsdiskussion. Hierfür wurden



neben Poschmann sowie den hausinternen Experten Thevis und Nolte namhafte Persönlichkeiten eingeladen: Dr. Michael Vesper (Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes), Stefan Althoff (Leiter Konzernsponsoring, Deutsche Telekom AG) und der Olympiasieger im Beachvolleyball, Jonas Reckermann.

In der munteren Gesprächsrunde ging es primär

um die Hintergründe, Inhalte sowie Vor- und Nachteile des zuletzt viel diskutierten Anti-Doping-Gesetzes (AntiDopG). An dessen Text haben drei Ministerien bis Anfang September vergangenen Jahres gearbeitet, deren Begründung im November nachgereicht wurde. Der Zweck des Gesetzes liegt auf der Hand. Es soll den „sauberen“ Sport fördern. „Anlass zur Diskussion gibt dabei insbesondere die projektierte Bestrafung des Selbstdopings. Denn: Wird jemand wegen Selbstdopings verdächtigt, hat er die verfassungsrechtliche Garantie, sich nicht selbst belasten zu müssen“, erklärte Nolte und führte fort: „Dies dürfte aber in der Konsequenz darauf hinauslaufen, auch eine Probennahme verweigern zu dürfen. Verweigert der Athlet aber die Probennahme unter Ausübung seines Mitwirkungsverweigerungsrechts – weil er befürchten muss, sich damit selbst zu belasten – so müsste er nach sportverbandlichen Regeln sanktioniert werden. Denn die Verweigerung einer Probennahme ist ein Dopingvergehen. Dieses Dilemma für den Athleten sei kaum auflösbar“, so Nolte. Ähnlich kritisch äußerte sich auch der DOSB-Generaldirektor Vesper: „Prinzipiell sind wir für ein solches Gesetz. Allerdings befürchten wir dabei einen Konflikt mit der staatlichen Rechtsprechung und müssen aufpassen, dass wir das sportrechtliche System am Ende nicht delegitimieren.“

Auch Reckermann, der Anfang 2013 seine Karriere beendet hatte, begrüßte dessen Erlass: „Viele der Athleten haben schon die Hoffnung, dass es durch ein Anti-Doping-Gesetz zu mehr Abschreckung kommt. Auch weil die Strafen deutlich härter sind.“

Neben den höheren Restriktionen tauschten sich die Podiumsgäste auch über die Pluspunkte und



Nachteile des derzeitigen Kontrollsystems aus. „Besonders diverse legitimierte Informationsübertragungen kämen uns durch das neue Gesetz zu Gute, weil wir damit unsere analytischen Strategien besser aufstellen könnten. Allerdings darf dieses insgesamt die Stärken unseres derzeitigen Testsystems nicht mindern“, sagte Thevis, der auch einräumte, dass das aktuelle Kontrollsystem Lücken offenbare. Dem stimmte der ehemalige Beachvolleyballer zu: „Das aktuelle Kontrollsystem ist für die Athleten schon ziemlich belastend, weil man aufgrund der genauen Angabe seines Tagesablaufes im Vorfeld einfach sehr unflexibel oder eingeschränkt ist. Und obwohl man zu Kontrollzwecken im höchsten Testpool spezielle Zeiten angeben muss, wo man sich wann aufhält, bin ich mir sicher, dass man trotzdem betrügen kann, wenn man das will. Ich finde nicht, dass das derzeitige System effektiv ist.“

Mehr Geld für Dopingkontrollen

Reckermann äußerte zusätzlich seinen Unmut darüber, dass der NADA oftmals das nötige Geld für (weitere) Dopingkontrollen fehle, obwohl dem Thema Doping seitens der Offiziellen, Sponsoren

und Medien so viel Aufmerksamkeit zukomme. „Ich glaube auch, die meisten Sportler würden die ganzen Unannehmlichkeiten durch Meldepflichten und Kontrollen in Kauf nehmen, solange dadurch ein sauberer Sport gewährleistet wäre“, meinte der fünffache Deutsche Meister und merkte zum Wohlgefallen des Publikums kritisch an: „Aber wenn man Doping bekämpfen will, sollte man beispielsweise auch die Bewertung des Medaillenspiegels überdenken.“ Im weiteren Gesprächsverlauf war sich die Expertenrunde einig, dass man Doping zwar nicht verhindern, insbesondere durch ein gezieltes Präventionsprogramm aber zumindest einschränken kann. „Die Sponsoren sollten mehr für eine Dopingbekämpfung unternehmen. Im Zuge der Radsportgeschichte hat die Deutsche Telekom AG diesbezüglich auch sehr viel Geld investiert. Schließlich nutzen wir den Sport für kommunikative Zwecke, sodass zunächst einmal der Sport an sich gefordert ist“, erläuterte Althoff aus Sicht eines Unternehmens.

Nach gut 70 Minuten hatte das Publikum dann die Gelegenheit, gezielte Fragen an die Expertenrunde zu stellen, ehe der Abend mit einem gemütlichen Beisammensein im Foyer seinen Ausklang fand. JK



Berlin oder Hamburg?!

Dr. Michael Vesper (DOSB) hat sich auf dem ASS-Sportbusiness-Talk für eine deutsche Olympia-Bewerbung ausgesprochen – am 21. März fällt die Entscheidung über den Kandidaten

Der Zweikampf ist längst in der finalen Phase angekommen: Berlin oder Hamburg sollen die Olympischen Spiele nach Deutschland holen. Am 21. März wird sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) während einer außerordentlichen Mitgliederversammlung auf eine der beiden Städte festlegen, die dann letztlich auch beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) als Austragungsort für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 kandidieren wird. Aber welche der beiden deutschen Metropolen hätte eine Kandidatur eher verdient? Das ist sekundär, zumindest für Dr. Michael Vesper. Bei seinem Besuch an der Deutschen Sporthochschule Köln auf dem ASS-Sportbusiness-Talk sprach sich der Vorstandsvorsitzende des DOSB am 27. Januar eindeutig für eine deutsche Kandidatur in der kommenden Vergabewelle (2017) aus.

Mehr als ein Konjunkturprogramm für den Sport

„Es ist an der Zeit, dass die Olympischen Spiele nach 1972 wieder nach Deutschland kommen. Die Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen kann eine Gesellschaft zusammenführen, sie fördert die gesamte Wirtschaft des Landes, ist gut für die Stimmung und ist alles in allem viel mehr als nur ein Konjunkturprogramm für den bundesweiten Sport“, nannte Vesper die positiven Aspekte einer solchen Großveranstaltung. In Anbetracht an die Erfolge der Olympia-Gegner in den vergangenen Jahren führte er an, dass die steigende Skepsis der deutschen Bevölkerung eigentlich unberechtigt sei. „Die Leute sind zwar generell für die Austragung von Olympia, wollen sich aber im privaten beziehungsweise näheren Umfeld auf keinerlei Einschränkungen einlassen und stimmen dann schließlich gegen eine Aus-

richtung. Diesbezüglich müssen wir uns Vertrauen zurückerarbeiten. Eine Nicht-Bewerbung macht die Situation nicht besser, vor allem wegen der langfristigen Auswirkungen auf Gesamt-Deutschland“, sagte das Mitglied des Hochschulrates der Deutschen Sporthochschule Köln. Auch weil das Internationale Olympische Komitee (IOC) aus den jüngsten Fehlern gelernt habe und zuletzt wesentlich mehr Nachhaltigkeit bzw. Nachnutzungen fordere, so der ehemalige Generaldirektor des DOSB.

Nachhaltige Sportstättenutzung

Am Beispiel London 2012 erklärte er die vielen positiven und nachhaltigen Auswirkungen, welche die englische Hauptstadt erfahren habe: „Ein ehemals maroder Stadtteil ist wieder ins Stadtgefüge eingegliedert worden, es sind ein neue U-Bahnlinie, ein Fußballstadion und eine Schwimmhalle errichtet worden. Diese stehen jetzt nicht leer, sondern werden von der Bevölkerung genutzt.“ Vesper zeigte sich außerdem überzeugt davon, dass der Deutsche Spitzen- und Breitensport letztendlich profitieren würde – dabei erinnerte er an die zunehmende Bedeutung, die dem Sport nach den Olympischen Spielen 1972 in München zugekommen ist. Im Anschluss an das gut 45-minütige Podiumsgespräch mit Dr. Stefan Walzel, dem Vorsitzenden des Alumnivereins Sportökonomie & Sportmanagement (ASS) der Deutschen Sporthochschule, ging er – auch in Bezug auf die anstehende Olympia-Bewerbung von Hamburg oder Berlin – auf Fragen des Publikums ein. „Welche der beiden Städte kandidieren wird, hängt letztlich von den jeweiligen Bedingungen für die Sportler vor Ort und der regionalen Unterstützung ab“, so Vesper. Auch angesichts der Kosten versprach er Transparenz. JK

Ein Spielplatz für Misanjo

Ein Absolvent und ein Studierender der SpoHo vollenden im Sommer ein außergewöhnliches Projekt



Große Taten brauchen feste Überzeugungen. Paul Rüttschi (25) und Ruben Hoffmann (26) haben diese. Die beiden wollen im Juli im ostafrikanischen Malawi einen Spielplatz bauen und eine Fußballliga gründen. Alles in Eigeninitiative – dennoch bedarf es der Unterstützung von außerhalb.

Die Idee zu diesem außergewöhnlichen Projekt kam Rüttschi, der im vergangenen Jahr sein Studium an der Deutschen Sporthochschule (B.A. SGP) abgeschlossen hat, während einer vierwöchigen Rucksackreise durch Afrika. Neben vielen positiven Eindrücken lernte er auch Armut und Elend kennen: „Ich bin auf Lebensumstände getroffen, die man sich als Deutscher nicht wirklich vorstellen kann. Das hat mich total erschreckt. Deshalb habe ich mir gesagt, wenn ich das nächste Mal nach Afrika reise, dann nicht mehr nur als Tourist.“ Und so entstand die Idee, ein eigenes Projekt ins Leben zu rufen, das nützlich und nachhaltig geprägt ist.

Von diesem Vorhaben konnte er im Herbst mit Hoffmann einen ehemaligen Kommilitonen überzeugen. Gemeinsam fiel ihre Wahl dann auf Misanjo, ein Dorf in Malawi. Dies hatte primär einfache Gründe: Weil beide kein Portugiesisch oder Französisch können, musste es ein Land sein, in dem Englisch gesprochen wird. „Zudem haben wir nach einem sehr verarmten Reiseziel gesucht, in dem es keinen Bürgerkrieg oder sonstige Bedrohungen gibt“, erzählt Hoffmann, der an der SpoHo im sechsten Semester studiert (B.A. SPJ). In Malawi können die beiden zudem auf ein Netzwerk zurückgreifen, das der Förderverein Freunde der Malawi-Waisen (FMW) aus dem fränkischen Breitengrößbach aufgebaut hat. Seit 2007 hat der FMW dort ein Waisenhaus eingerichtet, in dem 80 Kinder und Jugendliche die Möglichkeit auf (Aus-)Bildung erhalten. Entsprechend verfügt die Einrichtung auch über lokale Kontakte. „Wir können dieses Projekt nicht alleine stemmen, sondern brauchen Unterstützung vor Ort. Dort sollen so viele Firmen wie möglich miteinbezogen werden“, erklärt Rüttschi von dem Plan, nahe des Waisenhauses einen Spielplatz von gut 200 qm entstehen zu lassen. Eine Kletterwand, Schaukeln, Gerüste und Wippen sollen den zwei- bis sechsjährigen Waisenkindern zukünftig eine abwechslungsreichere Freizeit und mehr Struktur im Alltag ermöglichen. „Die HIV- und Malaria-Raten schießen in Malawi durch die Decke, die Lebenserwartung liegt bei gerade einmal 54 Jahren. Es ist einfach leider so, dass die Umstände nicht wirklich lebenswert sind, weil die Menschen dort zum großen Teil einfach nichts haben. Das wollen wir ändern, aber eben nicht mit Geld. Wir wollen etwas machen, das bleibt. Das ist unsere Motivation“, sagt Hoffmann. Dafür rechnen er und Rüttschi, die ihre Flügel indes selbst zahlen, mit Gesamtkosten von etwa 5.000 Euro.



Ruben Hoffmann (L.) und Paul Rüttschi packen an; Malawi ist ein Binnenstaat im östlichen Afrika



Damit das außergewöhnliche Vorhaben gelingt, wurde in den vergangenen Wochen bereits vieles in die Wege geleitet. Vor allem der Kontakt zu einer Firma in der malawischen Stadt Blantyre, die Spielplatzgeräte herstellt, hat für Freude gesorgt: „Das meiste wollen wir selbst bauen, aber wir sind uns natürlich bewusst, dass wir in der Verantwortung stehen und alles einem gewissen Sicherheitsstandard entsprechen muss. Deswegen ist fachmännische Hilfe gut“, sagt Hoffmann.

Auf der Suche nach Spenden für Parallelprojekt

Darüber hinaus planen die beiden in einem Parallelprojekt, mit den älteren Jugendlichen aus den umliegenden zehn Dörfern eine Fußballliga zu gründen und zu organisieren. „Die Menschen dort sind total fußballverrückt“, erläutert Rüttschi. Um auch diesen Traum zu verwirklichen, benötigen die beiden Kölner allerdings noch Sachspenden mit Sportbezug. „Generell freuen wir uns, wenn man uns bei unserem Projekt unterstützen will – ob durch Connections, Geldspenden oder alte Fußballschuhe“, so Hoffmann. Die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes übernimmt die Transportkosten für insgesamt 200 kg Waren, auch die deutsche Botschaft in der malawischen Hauptstadt Lilongwe hat ihre Hilfe zugesagt. Neben der Unterstützung des DFB und einigen prominenten Klubs, konnten Rüttschi und Hoffmann einen bekannten Schirmherren gewinnen: den Fußballspieler Daniel Chitsulo, ehemaliger Nationalspieler von Malawi. „Er besitzt dort ein ähnliches Ansehen wie Lukas Podolski bei uns. Es ist toll, dass er uns unterstützt“, sagt Rüttschi, der hofft, dass Chitsulo auch im Juli vor Ort sein kann. In knapp vier Monaten soll das ganze Projekt dann vor Ort vollendet werden. Etwa vier bis fünf Wochen Aufenthalt sind dafür eingeplant. „Wir sind total gespannt. Wir können zwar nicht die Welt verändern, aber in Misanjo zumindest einen Impuls in die richtige Richtung geben“, meint Rüttschi, der unterdessen verspricht, die Umsetzung des Projekts über Facebook und die Homepage verfolgbar zu machen. www.ein-spielplatz-fuer-misanjo.com

RANDNOTIZEN

Personal

Einstellung:
Mirjam Limmer, Institut für Natursport und Ökologie, 01.02.2015

Ruhestand:
Günter Klein, Institut für Kognitionswissenschaften und Sportwissenschaft, 30.11.14

Dr. Hubertus Deimel, Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation, 30.11.14

Marianne Tech, Institut für Bewegungstherapie und bewegungsorientierte Prävention und Rehabilitation, 31.03.2015

Dr. Peter Maier, Institut für Kognitions- und Sportwissenschaft, 01.03.2015

Beförderung:
Markus Sistig, Beförderung zum Verwaltungssachmann, 15.03.15

Berufung:
PD Dr. Katja Petrowski, Stiftungsprofessur „Präventionsforschung mit dem Schwerpunkt Betriebliche Gesundheitsförderung“, 01.03.2015

Meldungen

Küsel-Feldker im Ruhestand

Nach 30 Jahren an der DSHS hat sich der Leiter der feinmechanischen Entwicklungswerkstatt im Institut für Biomechanik und Orthopädie, Hans-Martin Küsel-Feldker (Bildmitte), in den Ruhestand verabschiedet. An der Feier Ende Januar im 11. OG des IG I nahmen zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Wissenschaft und Verwaltung teil.



European Handball Manager

Die Deutsche Sporthochschule Köln bietet ab dem Wintersemester 2015/16 das berufsbegleitende Zertifikatsstudium „European Handball Manager“ in Kooperation mit der European Handball Federation (EHF) an. Ende Februar unterzeichneten der Prorektor für Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement der DSHS, Professor Christoph Breuer, sowie der EHF-Präsident Jean Brihault den Vertrag. Bewerbungsschluss ist der 30. April 2015. Weitere Infos unter: www.dshs-koeln.de/ehm

DOSB-Wissenschaftspreis

Professor Christoph Breuer (DSHS) ist für weitere drei Jahre in das Kuratorium zur Verleihung des DOSB-Wissenschaftspreises berufen worden. Der DOSB-Wissenschaftspreis wird seit 1953 alle zwei Jahre für herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten verliehen.

Die Deutsche Sporthochschule Köln trauert um

Klaus M. Heinze

der am 6. Februar im Alter von 65 Jahren verstorben ist.

*

Anita Knospe

die am 8. Februar im Alter von 72 Jahren verstorben ist.



KOOPERATION 1. FC KÖLN - SPOHO

Der 1. FC Köln und die Deutsche Sporthochschule Köln gehen eine umfassende Kooperation ein. Die Vereinbarung unterzeichneten im Januar Rektor Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder (im Bild, rechts) und der Geschäftsführer der 1. FC Köln GmbH & Co. KGaA, Alexander Wehrle (im Bild, links). Damit wird die Sporthochschule für mindestens fünf Jahre offizieller Wissen-

schaftspartner des Fußball-Bundesligisten. „Der 1. FC Köln ist für uns ein idealer Partner“, sagte Strüder bei der Vorstellung der Kooperation im RheinEnergieStadion. „Zum einen aufgrund der räumlichen Nähe für den Austausch von infrastrukturellen und personellen Ressourcen, zum anderen können wir wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Praxis transferieren und erhalten auf diese Weise wichtige Anregungen sowie relevante Fragestellungen für unsere Forschung. Für unsere Studierenden stellt der 1. FC Köln zudem eine exzellente Möglichkeit dar, vielfältige Berufserfahrung zu sammeln und ihr Wissen zu erweitern.“ Beispielsweise sollen die Studierenden mit kommunikationswissenschaftlichem und journalistischem Schwerpunkt in einer gemeinsamen Medienwerkstatt Praxiserfahrung sammeln können. *PuK*

Herzlichen Glückwunsch an Petra Köllen-Vanck und Barbara Kraatz, die Gewinnerinnen des Dezember-Quiz. Diesmal lautet unsere Quiz-Frage: **Von wann bis wann war Wildor Hollmann Rektor der Deutschen Sporthochschule?** Schicken Sie Ihre Antwort per Post an die im Impressum angegebene Adresse, per Hauspost oder E-Mail an: presse@dshs-koeln.de

Und das gibt es zu gewinnen: Anlässlich der neuen Wissenschaftskooperation der Sporthochschule mit dem 1. FC Köln verlosen wir unter allen richtigen Einsendungen ein Trikot der aktuellen Saison im Wert von 70 Euro. Als zweiter Preis winkt ein T-Shirt aus dem DSHS-Sportshop. Viel Erfolg!

Einsendeschluss:
19. April 2015



IMPRESSUM

KURIER
Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln
www.dshs-koeln.de
presse@dshs-koeln.de

Herausgeber
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln
Chefredaktion
Sabine Maas (Ms), Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung, Presse und Kommunikation
Tel. 0221 4982-3850, Fax: -8400

Redaktion
Julia Neuburg (Jn), Meike Helms (Mh), Jens Kopke (Jk)
Tel. 3441/-6158/-3442
Layout
Sandra Bräutigam (Sb)
Tel. 0221 4982-3442

Auflage 2.500
Druck
pacemdruck oHG, 50996 Köln, www.pacem-druck.de

Erscheinungsweise
Je dreimal im Sommer- und zweimal im Wintersemester. Der nächste KURIER erscheint im Mai 2015.

Eine PDF- und Online-Version des KURIER finden Sie unter:
www.dshs-koeln.de/kurier

Redaktionsschluss KURIER 13.04.2015

In dieser Publikation wird aus Gründen einer besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen verstanden werden.



[A] Wildor Hollmann wird geboren am 30. Januar 1925 in Menden (Sauerland). [B] Kriegsgefangener 1945 bis 1947. Beginn des Medizinstudiums 1947 in Köln. [C] Beginn experimenteller Forschungsarbeit in der Sporthochschule Köln 1949. [D] 1954 Einführung des Fahrradergometers in die klinische Leistungsdiagnostik. [E + F] 1955 Entwicklung der ersten Blutdruckmessapparatur zur Blutdruckmessung während körperlicher Arbeit [G] Prof. Hollmann und seine Frau Inge beim Antritt des Rektorates 1969. [H] Interview im Playboy: „Ein offenes Gespräch mit dem Mann, der weiß,

wie es um Lust und Last im Sport bestellt ist.“ [I] 1986 Wahl zum ersten deutschen Präsidenten des Weltverbandes für Sportmedizin. [J + K] 1987 Erstbeschreibung des Durchblutungsverhaltens unterschiedlicher menschlicher Gehirnregionen bei Ergometerarbeit. [L] 1988 Verleihung Großes Bundesverdienstkreuz durch Johannes Rau. [M] 2000 Schulterband zum Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern. [N] Festvortrag auf dem Festakt zum 90. Geburtstag: Die Realität? Unser neues Weltbild“. [O] Institutskolleginnen und -kollegen gratulieren zum 90.

EIN MENSCH MIT VIELEN FACETTEN

Zahlreiche Grußredner und Laudatoren würdigten Wildor Hollmann als Arzt, Professor, Forscher, Manager und natürlich als Freund



Jürgen Roters, Oberbürgermeister der Stadt Köln:

„Professor Wildor Hollmann hat den Wissenschaftsstandort Köln entscheidend mitgestaltet und geprägt und sich stets als herausragender Botschafter für die Stadt Köln engagiert. Als allseits beliebter Hochschullehrer hat er es geschafft, die Wissenschaft aus ihrem Elfenbeinturm herauszuholen.“

hat er erkannt, wie wichtig es ist, in den Austausch zu kommen und Brücken in die Gesellschaft und die Politik zu bauen. Für die Arbeit des Hochschulrates der Sporthochschule ist diese Eigenschaft ein besonderes Vorbild.“



Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln:

„Nicht nur Hollmanns Erkenntnisse der vergangenen Jahre beeinflussen noch die aktuelle und zukünftige Sportmedizin, sein großes tägliches Arbeitspensum führt weiterhin zu neuen Erkenntnissen und ermöglicht das Aufzeigen von Entwicklungsperspektiven für die Sportmedizin. Trotz aller herausragender Verdienste, die der Jubilar sich über die Jahrzehnte seiner Tätigkeit erworben hat, sind die Bescheidenheit seines Auftretens und Handelns und die besondere, unterstützende Zuwendung zu seinen Diplomanden, Doktoranden, Habilitanden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sicherlich mit die bemerkenswertesten Eigenschaften seiner Persönlichkeit.“



Prof. Dr. med. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer:

„Wildor Hollmann hat der Bundesärztekammer besondere Dienste geleistet. So war er beispielsweise an der Entwicklung der Zusatzbezeichnung ‚Sportmedizin‘ beteiligt und prägte den akademischen Grad ‚Doktor der Sportwissenschaften‘. Seine Persönlichkeit zeichnet sich durch eine ganz spezielle menschliche Liebenswürdigkeit aus. Und zudem ist er der beste Beweis dafür, dass Bewegung jung hält.“



Prof. Dr. Fabio Pigozzi, Präsident des Weltverbands für Sportmedizin:

„Heute ist ein wichtiger Tag für die Sportmedizin und ich bin so glücklich, bei dieser Geburtstagsfeier dabei sein zu dürfen.“ Auf Deutsch ergänzt der Italiener: „Alles Gute zum Geburtstag lieber Professor Hollmann“ und scheint das passende Rezept für ein hohes Alter in einem deutschen Sprichwörterbuch gefunden zu haben: „Alter Wein und junge Weiber sind die besten Zeitvertreiber.“



Prof. Dr. Christine Graf, Sportärztebund Nordrhein:

„In Anlehnung an Wildor Hollmanns eigenen Festvortrag zum Thema Quanten möchte ich eine passende Beschreibung ergänzen: Wildor Hollmann ist die Supernova des sportmedizinischen Universums! Er vereint wissenschaftliche Begeisterungsfähigkeit und Hartnäckigkeit und überzeugt dabei mit Witz, Charme und Aufgeschlossenheit. Noch heute schwärmen aktuelle und ehemalige Studierende und Kollegen von seinen Vorträgen und von der zuvorkommenden Art und Weise, wie er sein Gegenüber – sei es Student oder Bundespräsident – behandelt.“



Univ.-Prof. Dr. Klaus-Michael Braumann, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention:

„Fachlich gesehen ist Wildor Hollmann ein Universalgenie. Er beschäftigte sich stets mit einer großen Anzahl an Themen. Zudem besitzt er die wunderbare Eigenschaft, komplexe Dinge verständlich zu vermitteln und dabei sogar druckreif zu sprechen. Menschlich hat mich besonders seine grundsätzliche Freundlichkeit den Menschen gegenüber beeindruckt. Er ist ein unglaublich positiver Mensch, der sich eine wundervolle jugendliche Naivität bewahrt hat.“



Dr. med. Dieter Schnell, Sportärztebund Nordrhein:

„Wildor Hollmann besitzt einen unverwechselbaren, feinen westfälischen Humor, der sich auch durch seine konzeptfreien, klar gegliederten, druckfähigen Vorträge zieht. Im Ohr klingen da noch Aussprüche wie: ‚Meine lieben Kolleginnen, wenn Ihr Herzallerliebster nach zwei- bis dreitägiger, natürlich Dienstreise zurückkehrt und als erstes sagt: Schatz, ich habe ununterbrochen an Dich gedacht! Kolleginnen, liebe Damen, passiert Ihnen das das nächste Mal, dann sagen Sie ihm doch bitte: Du Schwindler, das kannst Du gar nicht, Du bist ja nur in der Lage, drei Sekunden denselben Gedanken beibehalten zu können, dann musst Du ja schon an etwas anderes denken, Du kannst ja hinterher wieder zu mir zurückkehren, aber ununterbrochen ist glatt falsch. Sag lieber zukünftig, wissenschaftlich exakt: Schatz, ich habe intervallartig an Dich gedacht...‘ Der Applaus – nicht nur der Damen – war und ist ihm danach stets sicher.“



Lothar Feuser, Vorsitzender des Hochschulrates der Deutschen Sporthochschule Köln:

„Das Leben von Wildor Hollmann ist untrennbar mit der Geschichte und der Entwicklung der Deutschen Sporthochschule Köln verbunden. Als Dekan, Prorektor, Rektor und Hochschullehrer war er im In- und Ausland unermüdlich für die Sporthochschule im Einsatz und hat als Netzwerker entscheidend zu ihrem Renommee beigetragen. Schon früh

HOLLMANN DER ERFINDER



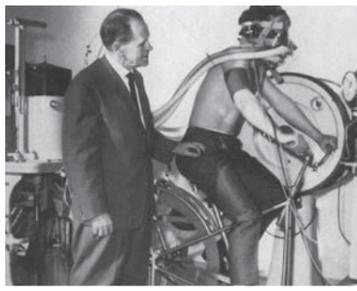
Drei herausragende Apparaturen, die Hollmann in seiner Zeit an der Sporthochschule entwickelt hat, sind das Fahrradergometer (1954), das Woodway Laufband und die Blutdruckmessapparatur (1955). Auch die aerob-anaerobe Schwelle mit der Laktatdiagnostik (1959) führt Hollmann erstmals weltweit in der Medizin ein. Noch als Student beschäftigt sich Hollmann ab 1949 mit der Spiroergometrie, die zurück geht auf seinen Lehrer und Chef Prof. Dr. Wilhelm Knipping (1929). Aber erst 1949 genügte die Apparatur allen wissenschaftlichen Ansprüchen und Knipping suchte Doktoranden. „Damals war ich normaler Medizinstudent und interessierte mich eigentlich nur für ein Thema für meine Doktorarbeit“, erinnert sich Hollmann. „Dann begann ich mit dem Aufbau der ersten, nach dem Zweiten Weltkrieg gebauten Spiroergometrieapparatur – und zwar in der Sporthochschule. Der Vorteil: An der Sporthochschule gab es gesunde Sportstudenten, die sich für alle Experimente freiwillig zur Verfügung stellten.“

HOLLMANN DER UNIVERSITÄTSPROFESSOR



Ein entscheidender Schritt für die Weiterentwicklung der Sporthochschule gelingt Hollmann zunächst mit der Gründung des Instituts für Kreislaufforschung und Sportmedizin 1958. „Ohne die Existenz dieses Instituts wären wir 1961 nicht vom Land Nordrhein-Westfalen übernommen worden. Bis dahin war die Sporthochschule eine Einrichtung der Stadt Köln.“ Künftig sind z.B. Verbeamtungen, Einstellungen und der Einbau von neuen Planstellen möglich. Hollmann wird dann von 1969 bis 1971 Rektor und von 1971 bis 1980 Prorektor. In seiner Antrittsrede als Rektor nennt er vier Ziele: 1. Anerkennung als selbständige Universität, 2. eigenes Promotions- und Habilitationsrecht, 3. eigene Promotionsbezeichnung „Dr. Sportwiss.“ und 4. räumliche Erweiterung. „In den zwei Jahren habe ich alles durchgesetzt, was ich mir vorgenommen hatte. Alle vier Ziele waren erreicht.“ Zum Entsetzen aller nimmt Hollmann seine Wiederwahl als Rektor allerdings nicht an – ein bis heute einmaliges Vorkommnis in der deutschen Universitätslandschaft – sondern widmet sich wieder verstärkt der Forschung in seinem Institut.

HOLLMANN DER INTERNIST



Viele Jahre lang betreut Hollmann als Sportmediziner verschiedene Nationalmannschaften, u.a. die deutsche und brasilianische Fußballnationalmannschaft. Von 1958 bis 1978 ist er Internist bei der deutschen Mannschaft. „Wie alles andere war auch dies Zufall!“, sagt Hollmann heute. 1957 lernt er auf einem Kongress in Karlsruhe den BRD-Trainer Sepp Herberger (Foto oben) kennen, der dort mit dem Vorwurf konfrontiert wird, seine Nationalspieler seien schlechter trainiert als jeder Durchschnittsbürger. „Daraufhin kam Herberger zu mir und erkundigte sich, ob man mit meinen neuen Methoden tatsächlich in einer ungewöhnlich exakten Weise die Leistungsfähigkeit von Herz, Kreislauf, Atmung, Stoffwechsel, Skelettmuskulatur messen könnte. Wir untersuchten die Spieler und stellten fest, dass sie ganz hervorragende Leistungswerte besaßen.“ Herberger akquiriert Hollmann dann als wissenschaftlichen Berater für Trainingsgestaltung und -aufbau und für die internistische Kontrolle. Ab der Fußball-WM 1958 in Schweden betreut Hollmann die Nationalmannschaft 20 Jahre lang. Parallel ist er auch für die brasilianischen Fußballer tätig. Keine Konkurrenz? „Das spielte damals absolut keine Rolle“, sagt Hollmann. „Das war sportlicher Wettkampf. Ich habe jeden mir anvertrauten Sportler nach bestem Wissen und Gewissen behandelt und mich nicht um die Nationalität geschert. Heute wäre das natürlich undenkbar, denn sobald Geld im Spiel ist, ist alles kaputt. Für diese Tätigkeiten habe ich nie einen Pfennig bekommen.“

HOLLMANN DER POLITIKER



1960 erhält Hollmann einen Anruf: „Hier Ministerpräsident Franz Meyers.“ (Bild links) Der Sportmediziner antwortet: „Hier Papst Pius der Zwölfte.“ Daraufhin Gelächter am anderen Ende. „Das werde ich nie vergessen. Ich habe gedacht, dass sich da einer einen Spaß mit mir erlaubt“, sagt Hollmann heute. „Ich war noch nicht mal habilitiert... was sollte mich da ein Ministerpräsident anrufen?“ Daraufhin lädt Hollmann den Politiker Meyers zur allgemeinen Untersuchung ein und es entwickelt sich ein langjähriges Arzt-Patienten-Verhältnis. „Herrn Meyers gefiel es bei uns so gut, dass er in einer Kabinettsitzung zur Auflage machte,

dass sich jeder Landesminister einmal jährlich in unserem Institut einer Vorsorgeuntersuchung unterziehen musste. Von da an habe ich von den zuständigen Ministern immer das bekommen, was ich wollte.“

HOLLMANN DER BUNDESPRÄSIDENTEN-FREUND



Auf die Frage, welche Persönlichkeit ihn besonders beeindruckt hat, sagt Hollmann: „Der Bundespräsident, der mir am meisten imponiert hat, ist Richard von Weizsäcker – mit Abstand.“ Von Weizsäcker hatte Hollmann einst um persönlichen Rat in Bezug auf eine medizinische Fragestellung gebeten. „Von da an sind wir zusammen geblieben.“ Mit einem weiteren Bundespräsidenten verband Hollmann enge menschliche Beziehungen: Johannes Rau. Als Rau den Mediziner erstmals ins Schloss Bellevue nach Berlin einlädt, begrüßt er ihn mit den Worten: „Jetzt kommt derjenige, den ich am meisten gehasst, aber auch gefürchtet habe.“ Hollmann erinnert sich an das gemeinsame Arbeiten, zum Beispiel im nordrhein-westfälischen Landtag: „Wir haben uns teilweise geprügelt, dass die Fetzen flogen. Der Rau war ein alter 68er und wollte Anfang der 1970er die Universitäten abschaffen. Stattdessen sollten Gesamthochschulen errichtet werden. Nachher sind wir echte Freunde geworden!“

HOLLMANN DER PHILOSOPH



Hollmann ist der festen Ansicht, dass sein gesamtes Leben in überragendem Prozentsatz vom Zufall bestimmt ist – „nicht vom persönlichen Verdienst“. Der Titel seiner Memoiren lautet „Ziel und Zufall“. „Ziel, weil ich immer feste Ziele hatte“, erklärt er. „Aber Zufall, weil es nur der Zufall ermöglicht hat, dass alles so lief, wie es letztendlich gelaufen ist. Mein einziger Verdienst – wenn überhaupt – besteht darin, die Bedeutung des Zufalls erkannt und sofort beim Schopfe gepackt zu haben.“ Auf die Frage, was Zufall ist und was Schicksal ist, antwortet Hollmann: „Zufall ist der Schnittpunkt zweier Koordinaten im Raum, deren Vorhandensein uns vorher nicht bekannt war – und Schicksal ist dasselbe!“ Hollmann ist der Meinung, dass nichts im Leben festgeschrieben ist: „Im Zeitalter der heutigen Quantenphysik können wir beweisen, dass nichts vorherbestimmt ist!“

HOLLMANN DER WISSENSCHAFTLER



Als Wissenschaftler ist Wildor Hollmann kein Fan von Überraschungen – zumindest nicht uneingeschränkt. Auf die Frage „Mögen Sie Überraschungen“ antwortet er: „Vorsicht! Wenn man im wissenschaftlichen Bereich eine bisherige These vertritt, die sich plötzlich als falsch herausstellt, schätze ich die Überraschung sehr wenig.“

HOLLMANN DER MUSIKLIEBHABER

Querflötistin Verena Härtel, die Enkelin von Wildor Hollmann, und Pianist Daniel Paterok, gaben beim Festakt die musikalische Eröffnung. Hollmanns Enkelin war bereits mehrfache Siegerin beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“. Auch die amerikanische Sopranistin Deborah Cole, die mit Tenor Carsten Süß einige Opernlieder sang, ist eine alte Bekannte Hollmanns: eine frühere Patientin. „Die Mainzer Hofsänger wären auch noch gerne gekommen, aber dann wäre das Programm der Feier zu lang geworden“, schmunzelt Hollmann.

HOLLMANN DER KARNEVALIST



Hollmann ist Ehrensator der Roten Funken. „Die sind irgendwann reingekommen und haben mir eine fertige Urkunde unter die Achsel geklebt. Da stand drauf ‚Ehrensator der Roten Funken‘, offiziell heißt das ‚Kölsche Funke rut-wieß von 1823 e.V.‘“ Erfahrungen im Stippgeföttche hat Hollmann bereits gesammelt: Bei seiner Emeritierung 1990 hatte die kölsche Garde der Feier einen Besuch abgestattet und ihn und seinen Nachfolger Professor Richard Rost zum „Wibbeln“ auf die Bühne geholt. „Dann gab der Kommandant das Kommando ‚Abzählen zu zweit‘: eins, zwei, eins, zwei, eins, zwei. Als ich dran war, habe ich gesagt: drei. Daraufhin sind die anderen so durcheinander gekommen, dass das eine Minute gedauert hat, bis die sich wieder gefangen hatten.“

Hollmannsche Zahlen und Auszeichnungen

Zahlen aus Leben und Arbeit

- » Betreuung von 241 Promotionen
- » 1.200 Diplomarbeiten
- » 25 Habilitationen
- » 24 nationale und internationale Forschungsauszeichnungen
- » mehr als 200 TV-Sendungen in 23 Ländern
- » 11 Lehrstuhlbesetzungen an deutschen Universitäten
- » 1 Interview im Playboy
- » 2 Jahre Rektor der DSHS
- » 9 Jahre Prorektor der DSHS
- » 1 Raum, der nach ihm benannt ist: Wildor-Hollmann-Forum im Institutsgebäude II der DSHS

- » 1 Straße, die nach ihm benannt ist: Wildor-Hollmann-Straße in seinem Wohnort Brüggen
- » Vorträge an 88 Universitäten auf allen Kontinenten
- » 1 Autobiografie auf 390 Seiten
- » 2 Kinder

Forschungsauszeichnungen (Auszug)

- » 1961 Carl-Diem-Preis für sportwissenschaftliche Forschung
- » 1964 Hufeland-Preis für Präventivmedizin
- » 1976 Sir-Philip-Noel-Baker-Forschungspreis der UNESCO
- » 1976 Ernst-von-Bergmann-

- Medaille der Bundesärztekammer
- » 1990 Goldmedaille des Weltverbandes für Sportmedizin
- » 1995 Ehrenbürger der Deutschen Sporthochschule Köln
- » 2000 Forschungspreis für Sportkardiologie des Weltverbandes für Sportmedizin
- » 2002 Paracelsus-Medaille der Deutschen Ärzteschaft
- » 2003 Peter-Beckmann-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislauferkrankungen
- » 2005 Goldmedaille der Deutschen Sporthochschule Köln

- » 2008 Goldmedaille der Humboldt Gesellschaft für Wissenschaft, Kultur und Bildung
- » 2010 „Wildor Hollmann - Ein Leben für den Sport“, Ausstellung im Deutschen Sport & Olympia Museum

Staatliche Auszeichnungen (Auszug)

- » 1982 Großes Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland
- » 1990 Stern zum Großen Verdienstkreuz
- » 1993 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen
- » 2000 Schulterband zum Großen Verdienstkreuz mit Stern

- » 2006 Ehrenbürgerschaft der Stadt Menden/Sauerland (Hollmanns Heimatstadt)
- » 2008 Verleihung der Ehrenplakette der Stadt Köln

Auszeichnungen zum 90. Geburtstag

- » 2015 „Wilder Wildor“-Orden, überreicht von den Institutskollegen Bloch und Predel beim Festakt zum 90. Geburtstag
- » 2015 Orden der Kölsche Funke rut-wieß von 1823 e.V. beim Festakt zum 90. Geburtstag